

Der "Saskatchewan Courier"
Ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada
u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelezen.
Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Postaus-
lieferung \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden
zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere:
"Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Ste-
gina, Sask., oder schreibe in der Office vor. An-
zeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

*Organ der Deutschen in West Canada

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published
in Western Canada. It is by far the best
medium to reach the many prosperous Ger-
mans in city and country. Advertising rates
on application. Published every Wednesday
at Regina, Sask.
Subscription price \$1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - Telephone 687.

1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 2. Oktober, 1912,

No. 49.

Tag reicht Lüde.

Erz. Marstal v. Bieberstein einer Herzähnlichkeit erlegen. — Jubel über Triumphzug der "Hansa". — An Siegesfahne zerstellt. — Herz. Franz Joseph von Bayern getötet. — Wechselt in Führung der Hochseeflotte.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Jubel über Triumphzug der "Hansa."

Berlin. — Der von dem Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff "Hansa" ausgeführte großartige Flug nach Norden und dem schwedischen Hafen Malmö hat im ganzen Reiche Jubel erregt. Fast alle Zeitungen widmen der glänzenden Leistung Beifall, in denen betont wird, daß der militärische Wert der Fahrt nicht überhöhgt werden könne. Der Flug habe den Beweis geliefert, daß die deutsche Luftschiffgruppe große Reconnoisirungsflüge in's Ausland unternehmen und über ganz England weglassen könnten, ohne zu landen. Die Aufregung, die sich der Offiziere und Mannschaften der dänischen Küste vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffe beim Erkennen der "Hansa" bemächtigt, sei daher wohl begreiflich.

An Siegesfahne zerstellt.

Berlin. — Ein Amateur-Holländer sprang durch Sturz von der Siegesfahne um's Leben gekommen. Der Verunglückte war ein Töpfermeister mit Namen Bittner, der die Spiege der Siegesfahne ersetzte hatte, um mit neuem selbstfundenen Apparatur zu experimentieren. Der Holländer verlor jedoch, und Bittner stürzte 200 Fuß tief hinab, um an der Basis des Denkmals zu verschwinden.

Herzog Franz Joseph in Bayern dahingegessen.

München. — An den Folgen einer starken Erfüllung, die er sich auf der Jagd zog, ist hier Herzog Franz Joseph in Bayern verstorben. Am Ende des 1. bayrischen Infanterie-Regiments, gestorben. Die Erfüllung entwidete sich zu einem Halsleiden, das sich reißend rasch verschlimmerte und schon seit Tagen keine Hoffnung mehr zuließ. Der Verstorbene, am 23. März 1888 in Tegernsee geboren, war der jüngste Sohn des am 30. November 1909 dahingegessenen Herzogs Karl Theodor, der durch die Ausübung seiner angemesslichen Tätigkeit und seine

Frankreich in Not.

Erz. Marstal v. Bieberstein einer Herzähnlichkeit erlegen. — Jubel über Triumphzug der "Hansa". — An Siegesfahne zerstellt. — Herz. Franz Joseph von Bayern getötet. — Wechselt in Führung der Hochseeflotte.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist besonders gut bekannt in London, gilt als Freund des Vordrohlanzlers Baldoni und als Träger der deutsch-englischen Verständigung.

Berlin. — Wahrschau niederschmetternd hat hier in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Trauerfeier gewirkt, doch zu Bedenken ließ in badischen Kreis Lörrach Freiherr Adolf Marshall von Bieberstein, der deutsche Vorsitzende in London und anerkannter vorwiegendster Vertreter des Reiches im Ausland, dahingehenden ist. Der Tod ereichte den fall-Siebzägerigen nach nur kurzer Krankheit im Hotel Römerbad da-Baden-Baden. Für das hiesige Auswartungsamt bot die Nachricht vom Ableben des Freiherrn von Marshall eine vollkommen überraschung. Man war ohne jede Kenntnis davon, daß der Vorsteher überhaupt ernsthaft krank gewesen. Die Ursache des Todesabgangs war ein Leber- und Nierenleiden, das schließlich Herzähnlichkeit verursachte. Freiherr von Marshall war höchst Anfang des Jahres nicht recht gesund gewesen. Ein heftiger Grippe-Anfall hatte ihm stark zugesetzt, und als sich dann genugend davon erholt hatte, kam die Berufung nach London, die auch politisch gewaltige Anforderungen an ihn stellte. Die Erwartungen, die an einen längeren Kuraufenthalt in der badischen Heimat geknüpft wurden, sollte sich leider nicht erfüllen. Die Beisetzung der sterblichen Hülle wird auf dem Familiengrab in Reichenau bei Freiburg in Baden, dessen Gründherr Freiherr von Marshall war, folgen. Die Frage der Nachfolge auf dem Londoner Posten wird bereits lebhaft diskutiert. Von einer den maßgebenden streichen nachbietenden Persönlichkeit wurde gezeigt, daß alle Mitteilungen hierüber vertraulich seien. In erster Linie wird Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, genannt, der sich gegenwärtig in der Reichshauptstadt aufhält. Von ihm wird jedoch erklärt, daß er Washington vorziehe und deshalb kein Bewerber sei. Sonst wird der Staatssekretär des Außenamtes Adelbert-Wachtel genannt. In diesem Fall seiner Beratung wurde dann Graf Bernstorff als fiktiver Staatssekretär in Betracht kommen. Ferner ist die Rede vom Geh. Regierungsrat von Stumm, dem Direktor der politischen Abteilung des Auswärt

Der Brillenkopf.

Erzählung von Bertram Korth. (Autonome Übersetzung von L. Boosw.)

14. Fortsetzung.
Der Gefangene da drinnen hat auch den Raub nicht aus eigenem Antrieb verübt; es war nur das Werkzeug eines Anderen. Wie erwartlich legt der geistige Urheber dieses Frevels, schloss Tom seinen Bericht.

"O, dann geh ich lieber fort."

Fountain wandte sich zur Thür,

wie Tom jetzt ihm den Weg.

"Das geht nicht. Wir dürfen Ihnen nicht gefallen, die Räume zu beschließen, Herr Fountain."

Fountain erwiderte: "Die kann kein Recht, mich meiner Freiheit zu berauschen; sie ist in ausbrechenden Zorn."

Tom lächelte spöttisch. "Greifst du dich nicht? Wir haben hier zu fechten und Sie zu gehorchen. Dein Zufriedenheit Sie führt uns erneut, um so hoffnoller zu behandeln wie Sie. Also lasst ich Ihnen auf Ihrer Hör zu sein und unsere Entrüstung nicht unruhig zu steigern. Ein schwerer Verdacht ruht auf Ihnen."

Fountain fühlte, daß Tom sehr Ernst und entschlossen war.

Er griff jetzt, daß diesen beiden Herren eine Auflösung über sein Herz kommen schuldig sei.

"Sie glauben doch nicht, daß die junge Dame auf meinen Wunsch entführt wurde?" fragte er. Man sah es ihm an, wo er seine Seele schwer, seine Freiheit zu verbergen.

"Ich glaube es nicht — ich weiß es," antwortete Tom mit Entschiedenheit.

"Mein Wort darauf, daß ich es nichtthat!"

Tom schüttelte das Billet herum, das die Unterdetektivs in der Tasche des Schädel. Johnny gefunden hatten.

"Haben Sie den Muth, zu leugnen, daß Sie diese Seiten schreiben?" fragte er.

Fountain nahm das Papier in Empfang, las es und gab es dem Reporter zurück.

"Ich schwör' es Ihnen, daß ich nicht der Verfasser dieses Schriftstücks bin, entgegnete er. Doch wird es Ihnen interessant sein, zu erfahren, daß auch ich ein Billet von jenem unbekannten Briefsteller erhalten habe. Ueberzeugen Sie sich gefälligst von der Wahrheit meiner Be- hauptung."

Er reichte Tom ein zusammengefaltetes Stück Papier. Auf diesem standen die Worte: Wenn Herr Fountain mit Marian zu sprechen wünscht, so findet er sie heute Abend puntielft in der Dachwohnung der Mottostraße Nr. 20."

Tom verglich die Billette miteinander. Die Handchrift war genau die nämliche. Ja, es stellte sich sogar heraus, daß das Papier der beiden Briefen von denselben Bogen genommen war.

"Die Seite ist höchst frechhaft!" rief Tom. "Ich braeche nur nicht, daß Sie schon jetzt bekommen sind. Sie sind doch erst um elf Uhr bestellt!"

"Ich um elf! Lassen Sie mich sehen!" Fountain las das Billet noch einmal. "Ja, richtig!" sagte er. "Ich habe mich um eine volle Stunde gestrichen, doch weiß ich wahrlich nicht, wann dies alles zu bedeuten hat. Ich sehe jetzt ein, daß ich Ihnen den Grund meines Heirats bekennen muß. Bitte, lassen Sie uns besiegeln treten."

Tom führte Fountain unter das Dachfenster, und dieser erzählte: "Ich habe lange Zeit hindurch ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen gehabt, welches Marian Summer heißt. Vor einiger Zeit lernte ich eine Dame kennen, deren Namen ich in dieser speziellen Umgehung nicht nennen möchte. Sie kennen sie. Ich verlobte mich mit ihr und hegte nun den lebhaftesten Wunsch, den Vertrag mit Marian für allezeit abzubrechen. Sie ist außer mir darüber und droht mir, eine Anzahl Briefe, welche sie früher von mir erhalten hat, meiner Verlobten aufzuzeigen, falls ich ihr nicht treu bleibe."

Diese unbedachte Neuerung entstörte dem Winteladovatlan unwillkürlich. Kaum war sie ihm entfahren, so bereute er seine Überstellung.

Tom rieb sich die Hände und bewegte lächelnd: "Ja, ja, Sie haben Ihr Billet zu undeutlich geschrieben, mein lieber Herr, daß ich Fountain weit früher eingefunden, als Sie wünschten."

"Verflucht!" murmelte der Advokat und wußte seinem Peiniger einen blittdichten Schlag.

Tom sah ihn und nahm eine ernste Miene an.

Sie sollten demütiger sein, Herr Vater," faute er mit strengem Ton. "Sie geben schweren Tagen entgegen. Die Verbrechen, die Sie verübt und durch die Sie sich reich zu machen hofften, vereiteln Ihnen den Untergang."

"Meine Verbrechen?" fragte Vater, dessen Erregung sich nach und nach legte, mit dem Ton einer gewohnter Verwunderung. "Teilen Sie mir doch gefälligst mit, Sie teurer junger Herr, was ich gethan haben soll."

"Sehr gern, sobald Sie den Grund von Annie Templeton's Entführung bekommen."

"Wie, Sie wagen es, mich einer solchen That zu beschuldigen? Hüten Sie sich vor meiner Rache, Sie Grinsknabe!" Sie waren sich wegen der Misshandlungen, die Sie mit zufügten, vor Gericht aufzuklären.

Marian wird schwerlich eine Abreise davon haben, daß man Ihnen Angen als Mittel benütze, um Sie insgefallen zu töten."

Dem aber kam etwas daran, ließ mich hier in dies Haus zu bringen?"

Dem Mörder des Herrn Templeton und dem Opferlügner seiner Schwester verließ Tom nach einiger Überlegung. Sie wollen Erkenntnis an das Morddelikt Vermögen erheben, nicht wahr, Herr Fountain?"

— Das ist gewissen Leuten, welche dasselbe einstreichen möchten, unangehören. Sie haben daher —"

"Still, still!" mahnte der Schatten, den Kopf in die Thür stehend. "Es kommtemand die Treppe herauf."

Tom ließ sich für einen Augenblick durch die Wände des verlaufenen Innenhofes läufern, die der Advokat annahm. Die Befragung, daß er ihm vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch Herrn Fountain für mehrere Monate auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Dort thue, wenn sie sorgfältig verpflegt, einige Zeit ihrer Freiheit bereaubt werden. So daß das Vermögen meines Freunds in meine Hand übergegangen war, gebraucht sie zur Untersuchung einer Besitzstiftung zu zwingen und dann wieder zu entlassen. Sie wissen alles, junger Herr!"

Tom wollte etwas erwidern, doch ward seine Absicht durch einen Gesang abgeschnitten, der von der Treppe her in die Dachkammer drang.

Das, welches mit einer fröhlichen Melodie gegen die Tempelton'sche Familiengesellschaft bisher nichts

zu beweisen, daß ich ganz aufrichtig gegen Sie bin und Ihnen nicht das

Beringe vorenthalte, gesteckte ich Ihnen aus freiem Antriebe, daß ich die Absicht hatte, nicht nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

auf Land zu einem guten Betannen zu bringen. Die Befragung, daß er ihm

vielleicht Unrecht thue, gilt nur die beiden Templetonschen Damen, sondern auch

Herrn Fountain für mehrere Monate

Saskatchewan Courier

Sechstes jeden Monats

Herausgegeben von der
Saskatchewan Farmer's Co. Ltd.
Felix Schmidt, Herausgeber.

Redaktion und Expedition:

Barth Str. Reg. No. 502.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 135. Recepion 237.Abonnementpreis:
In Canada \$1.00
In den Vereinigten Staaten \$1.50
In Europa \$2.00

Korrespondenten-Mitteilungen, Zuschriften und Anfragen werden hierfür nicht angenommen, wenn dieselben noch unzureichend sind. In der folgenden Nummer werden sie in den Vereinigten Staaten und Anteilnahmen aus allen deutschen Städten und Ansiedlungen haben jederzeit gern Aufnahme. Standard-Korrespondenten überlassen gezeigt.

Adressen-Angaben werden auf Bestellung nach fortwährend mitgeteilt werden. Die Redaktion ist sofort zu benachrichtigen, falls die Post ausbleibt oder Verzögerung in der Poststellung vorkommt, damit dieselbe horcher bei der Post Erfindungen einlehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Angaben:

Für Farmerauktions-Auktionen, Entsendungen, Kaufaufträge, Verkäufe, Verkäufe und sonstige Angelegenheiten.

Für Vorausberechnungen:
Für jede Anzeige 2 Zoll einschließlich 50c
Für jede Anzeige 2 Zoll einschließlich 75c
Für jede Anzeige 2 Zoll einschließlich 100c
Mögliche Angaben für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bestimmtlich bekannt gegeben.**Nebaktionelle Handglossen.**

Hon. Rogers hat auf dem großen Borden-Bauern in Montreal wieder einmal einen Stroh gedreht.

Natürlich wurden seine alibadene Flunfereien von gefälschten Wahllisten bei den Dominion- und Saskatchewan-Wahlen von den dankbaren Auditorium mit stürmischen Applaus aufgenommen.

Diese lanshende Zuhörerschar besteht nämlich nur aus konservativen, vor denen sich Hon. Rogers wegen der ihm bei den letzten Saskatchewan-Wahlen bereitwillig Niederlage zugesogen rechtfertigen musste. Er war dazu beinahe moralisch verpflichtet, wurde er seiner Zeit von Premier Borden doch hauptsächlich desmengen zum Kabinett-Minister ernannt, weil er vorgab, einen immensen Einfluss im Westen zu haben.

Es ist wohl unnötig, noch einmal das Näheran auf die halslose und aus der Luft gegriffene Behauptung des Hon. Rogers einzugehen, wurde doch darüber auch im "Courier" schon genug geschrieben. Nun können wir Rogers den kleinen eingebildeten Hoffnungsträger, durch seine seit den Saskatchewan-Wahlen erschütterte Stellung angeblich wieder befreit zu haben. Wir finden keine Ummenschen und die Provinzial-Wahlen sind ja vorbei.

Es steht aber außer Zweifel, dass den nächsten Alberta-Wahlen sein Minister-Portefeuille wird abgehen und sich in's Privatleben zurückziehen müssen. Männer wie er können das Volk wohl einmal eine gewisse Spanne Zeit hindurch an der Nase herumführen, aber es standig drehen, das fertigzubringen, ist selbst ein Son. Rogers nicht imstande. Schon Ende nächsten Jahres dürfte sich die Verlenkung auf der politischen Schaubühne unter seinen Füßen auftun und ihm verschlingen. Sie trans Gloria mundi!

Wir können deswegen unbesorgt zur Tagesordnung übergehen, d. h. uns der Propaganda anderer Parteien widmen. Am Borderrande des Autoreises hierzulande steht jetzt wohl die ungefundene Anzahl der englischen Sufragetten. Man will sie als "unterwunderte Einwanderer" in Canada nicht hinzulassen. Das wäre aber die schlechte Taktik, die man gegen diese Karikaturbilder von Weibern anwenden kann. Sie würden sich dann nämlich sofort als Märtnerinnen fühlen. Man lasse sie nur ruhig in's Land, stimmen sie sich aber weiter nicht um sie und drehen ihnen einfach den Rücken. Verachtung ist die beste Waffe gegen solche Arbeiten des "guten" Gedächtnis.

Der "Saskatoon-Phoenix", eine in jeder Hinsicht konservative und daher auch nicht im Vergleich ausländischer Zeitungen steht. Die Zahl der in Canada ansässigen Deutschen wird auf rund 400,000 geschätzt, wenn Premier Borden nun nachstens seine "Deutsche Sache"-Politik anführte, wird dann darin man wohl erwarten, dass man von diesen hunderttausenden von Deutschen etwas hören wird!

Deutsche, wenn dies von Euch als Gute gutes Nachsorge von Seiten objetiv urteilender English-Canadier erwartet wird, wollt Ihr da wirklich noch einmal die Deutshenhege rubbeln lassen? Dies ist sofort losgehen wird jedoch Premier Borden sein Motto: "Gut kann Hundert nicht, aber wenn es gut ist, so kann es sogar zweihundert".

Die Getreide-Blöße — sie ist da!

Der Farmer auf den Präriien unserer geogneten Provinz Saskatchewan ist gleich ein Wanderer, der die Wüste durchdringt in der Hoffnungstreuen Erwartung, nach Überwindung aller Schwierigkeiten und Hemmnisse, die sich ihm beim Durchqueren der Enden entgegenstellen mögen, reichen Gewinne durch Tauschhandel mit den Völker zu erzielen, die fern, jenseits derselben, wohnen. Doch greißbar nöte vor dem Ziele mehrt er zu seinem Entzügen, dass er durch falsche Führung des Karawanenleiters vom rechten Wege abkommen ist, ohne irgendwo einen Ausweg zu finden. Aber noch immer nicht will er die Hoffnungen seines mühevollen Lebens aufgeben. Er sucht weiter. Da erfindet ihm das Erträume noch einmal greißbar nöte vor der Angabe und es zerrinnt in ein nichts — Data Morgan!

Der Farmer im Westen Canadas unternimmt seine mühevollen Reisen, um zu eindrücken, wenn er das Samenforn dem Sohn der Mutter Erde übergeht. Sind die Hauptarbeiten vollbracht, dann wirkt er manchen banger Blick nach dem Sturmgewölle, das zeitweise droht am Horizont aufzutaucht. Berichtet ihn glücklich das Schiff und er kann die Ernte eintragen, so glaubt er sich endlich seinem Zielnahe. Genauso wie dem eingesang erwähnten Wanderer in der Wüste gaukeln ihm, nun seine frohen Hoffnungen und Erwartungen ein liebliches Bild, hier eins von fliegendem Gold und Vantzen-Rollen, als Preis seiner Mühen und Verdienste, vor. Doch die Wirklichkeit gerichtet es nur zu bald mit rauer Hand. Und ebenso gräßlich wie für den jäh aufgedrehten Wüstenwanderer nach dem Berichtie des Data Morgan die Gewissheit ist — ich habe mich verteidigt, ich bin falsch aufgeführt worden, ist für den Farmer hier im Westen die Tatfrage, doch seiner als Lohn und Preis der mühevollen Arbeit nicht fliegende Münzen harren — sondern die Getreide-Blöße!

Seit Jahren ist es hier im Westen nun schon so und von Jahr zu Jahr verschlechtert sich die Situation. Am Schlimmsten scheint es nach der Versicherung der hervorragenden englisch-canadischen Farmer-Zeitung "The Grain Growers' Guide" aber in diesem Jahre werden zu wollen. Nach einer Record-Ernte wie sie Canada noch nie bisher gesehen hat beginnt schon jetzt die Getreide-Blöße, der Schred der Prairie-Farmer Canadas, bekräftbar zu machen. Leider konnte hener der Getreide-Verkauf auch er's später beginnen, da starke Regenfälle den Beginn des Verkaufs an und für sich verzögerten, sodass bis zum 21. September erst 1,298 Wagons frisch jahres Beispiele waren, während um die gleiche Zeit des Vorjahrs 4,482 Wagons die Inspektion passiert hatten. Wie die zitierte Farmer-Zeitung berichtet, sind die Eisenbahnen auch in diesem Jahre nicht umständlich nicht einmal eine knappe Durchschnitts-Ernte, viel weniger eine Record-Ernte wie die heutige fortzutransportieren. Außerdem ist die Kapazität der End-Elevators an den kanadischen Seen lange nicht groß genug, um alles Getreide fassen zu können. Solange die Seen noch offen sind, wird die leichten Schwierigkeiten noch nicht weiter in's Gewicht fallen. So bald die Seen aber zuvieren, gerät der ganze Transport in's Stocken. Die Grenzen nach den Staaten ist immer noch gesperrt. Was soll getan werden?

Auf diese Frage gibt der "Grain Growers' Guide" die einzige richtige Antwort. Er fordert die Dominion-Regierung auf, schon jetzt, also rechtzeitig, mit der Hoffnungslosen Handels-Schlompen in Washington, D. C., in Verbindung zu treten, um es zu ermöglichen, dass so früh als nur möglich Durchgangs-Transporten nach dem Süden in Kraft treten, wie sie während der vergangenen Saison der Rat gehoben, nicht dem eigenen Trieb geschafft wurden, was auch eine wesentliche Verzögerung brachte. Treffend schlägt die genannte Zeitschrift mit den Worten: "Die Farmer sollten nicht wieder geweckt werden, ihr Getreide auf den Feldern verfaulen zu sehen. Es zeigte grade nicht von Mennhensentzuß, wenn die Regierung und die Eisenbahn-Gesellschaften durch glänzende Belohnungen Farmer nach Canada hereinbringen, diese tut hier an jedem und sie dann für ihre Vertrauensseligkeit bitten lassen. Die Zeit zum Handeln ist gekommen!"

Eine Theorie in den Lüsten.

Hon. George E. Foster hat in seinem allmonatlich erscheinenden Blatt "Census and Statistics" an der Hand einiger weniger statistischer Angaben eine Theorie aufgebaut, die vollständig in der Luft hängt, da sie auch nicht im Geringsten den märklichen Tatfaade entspricht, was wieder einmal zeigt, dass "willkürliche" herausgegriffene Zahlengruppierungen aus offiziellen statistischen Tabellen nie ein wirtschaftliches Bild geben können. Hon. E. Foster beobachtete dabei, den Nachweis erbringen zu können, dass durch Hochschulzoll sehr wohl ein hochwertiger Heimmarkt geschaffen werden könne. Seine künstlich kontruierte Theorie ist ebenso lang in ihrer Ausführung wie sie kurz an Tatfaade ist. Jedem wird dies sofort einleiten, wenn er die nachfolgende nähere Erläuterung der "phänomenalen" Endtheorie Herrn Fosters gelesen hat.

Der Herausgeber von "Census and Statistics" macht zunächst — so zufolge als Präludium — mit der Neuigkeit auf, dass die lehre Dekade von der Kultusministerie einzugehen, wurde was wir ihm hier im Westen recht gern glauben wollen. Seiner Schätzung nach bewertete Männer wie er können das Volk wohl einmal eine gewisse Spanne Zeit hindurch an der Nase herumführen, aber es standig drehen, das fertigzubringen, ist selbst ein Son. Rogers nicht imstande. Schon Ende nächsten Jahres dürfte sich die Verlenkung auf der politischen Schaubühne unter seinen Füßen auftun und ihm verschlingen. Sie trans Gloria mundi!

Wir können deswegen unbesorgt zur Tagesordnung übergehen, d. h. uns der Propaganda anderer Parteien widmen. Am Borderrande des Autoreises hierzulande steht jetzt wohl die ungefundene Anzahl der englischen Sufragetten. Man will sie als "unterwunderte Einwanderer" in Canada nicht hinzulassen. Das wäre aber die schlechte Taktik, die man gegen diese Karikaturbilder von Weibern anwenden kann. Sie würden sich dann nämlich sofort als Märtnerinnen fühlen. Man lasse sie nur ruhig in's Land, stimmen sie sich aber weiter nicht um sie und drehen ihnen einfach den Rücken. Verachtung ist die beste Waffe gegen solche Arbeiten des "guten" Gedächtnis.

Die hieraus erledigt, in Hon. Foster bei seinem statistischen Rechenexample ein ganz gewöhnlicher Rechenfehler unterlaufen, den er selbst nicht bemerkt hat, was wahrscheinlich ist, nicht bemerken wollte. Doch bleibt mir noch einen Augenblick bei seiner darauf gebauten jeder Tatfaade Theorie. Führen wir einmal seinen Gedankengang in die Zukunft weiter aus und nehmen wir an, unsere Industrie würde sich in den nächsten zehn Jahren verdoppeln und mit ihr natürlich auch die Zahl der Angestellten, also bis auf 1,028,562. Wir wollen dabei zum Besten von Hon. Fosters Theorie voraussehen, was ja aber bekanntlich "nie" eintreten wird — die Produktionskraft des kanadischen Landwirtschafts wird sich in dem gleichen Zeitraum "nicht" erhöhen, so könnten aber in 1920 selbst diese 1,028,562 Arbeiter bei einer Nationszusammensetzung von 6 Bushel pro Kopf im Jahre zusammen doch nicht mehr als 6,771,372 Bushel Getreide versorgen, verblieben also von dem Getreidertrag von 1910 immer noch 169,880,723 Bushel.

Nun wird aber in Wirklichkeit in zehn Jahren die Getreideproduktion Canada nicht nur 176,652,095, sondern gegen 500,000,000 Bushel betragen, wie die französischen Kanadier sofort sagten. Hosen wir aber, dass der Getreidertrag, wenn ihnen "nicht" bei der bevorstehenden nächsten Deutschen in Canada in seinem Protest nicht wieder ganz allein da steht, sondern dass sich ihm dann auch die anderen deutschen Zeitungen hier

sagen, was sollen wir da nach König der auf dem Heimmarkt verfunktionierten 771,372 Bushel mit dem noch verbliebenen Rest von 493,228,628 Bushel anfangen? Das ist selbst zum Verlust in den Superioreen schon zuviel. Wir sind nicht daran, dass es nun wohl jedermann verständlich sein wird, was wir meinten, wenn wir eingangs dieses Artikels behaupteten, Hon. Fosters Theorie hängt in den Lüsten. Sie gehört sogar schon mehr der vierten Dimension an.

Die bevorstehende Mac Donald-Wahl.

Wie aus Ottawa gemeldet wurde, wird die im Dominion-Wahlkreis Mac Donald in Manitoba bevorstehende Wahl am 12. Oktober abgehalten werden. Die Wahl ist bekanntlich durch das Auscheiden von W. Davies notwendig geworden, der zum Mitglied der Getreide-Kommision ernannt wurde. Einer Wahlwahl bringt man im Allgemeinen wohl nicht so sehr großes Interesse entgegen, in diesem Falle ist es aber anders. Alle beiden deuten darauf hin, dass bis zum Wahltag im Mac Donald-Wahlkreis eine erhebliche Wahlkampagne-Fedde zum Austrag kommen wird, wie man es bisher wohl nur bei einer Provinzial- oder Dominion-Wahl, die aber bei einer Erfolgswahl beobachtet hat. ganz Manitoba sieht mit Spannung den Austrag entgegen. Wer nämlich der unabkömmling als Farmer-Kandidat lautende R. L. Richardson, Redakteur der "Winnipeg Tribune", gewählt, so wäre ein schlagender Beweis dafür erbracht, dass selbst in Manitoba der Wunsch nach Republikanität so groß geworden ist, dass auch die gut geschierte und daher tadellos funktionierende Partei, die der konservativen Regierung dagegen nichts auszurichten vermöchte. Und dass diese unter "Volldampf" in Wirklichkeit und Tatfaade gelöst werden wird, daran kann niemand zweifeln, der Hon. Rogers kennt. Für ihn handelt es sich bei dieser Wahlwahl auch um recht viel. Das Vertrauen zu ihm ist seit dem deutwürdigen 11. Juli selbst im konservativen Hauptlande erschüttert, doch er dort mit seiner geradezu lästigen Rede, die er leicht auf dem konservativen Siegesfeier-Vortrag in Montreal hielt, keinen allzu guten Eindruck mehr hervorrufen vermochte. Und wie ihm der Mac Donald-Wahlkreis geht den Konservativen verloren! Es bliebe ihm dann nichts mehr weiter übrig, als wieder mit einem strömenden anfangen.

Doch es ist nicht Herr Rogers allein, der mit Bangen dem 12. Oktober gegenübersteht und bis dahin die politische Dampfwelle in höchstegeigerter Form vom Führerhäuschen aus leiten wird, nein neben ihm werden noch Vertreter der Roblin-Regierung Manitoba, steigen, die sich nur zu wohl der Tatfaade bewusst ist, dass bei einem Verlorengehen des Sitzes für den konservativen Kandidaten die Todesglöde begonnen, hat sie zu klagen. Das die politische Parteimalchine schon in Tätigkeit gefreit gewesen ist, erhellt aus der Tatfaade, dass man den Wahltag in einer Zeit festgelegt hat, in der die Farmer noch überzeugen mit den Dreitarbeits zu tun haben. Sollte am 12. Oktober schöne Witterung herrschen, dann — so erhoffen wenigstens die Konservativen — werden es die Farmer wohl vorziehen, lieber auf dem Felde neben der summenden und brummenden Drehschnecke zu bleiben, als den Wahlplätzen zu gehen. Aber vielleicht täuscht man sich diesmal auch. Den letzten Nachrichten aus dem Mac Donald-Wahlkreis zufolge macht sich nämlich unter der dortigen Farmer-Bewohner ein Konservativer für die Erfolgswahl bemüht und die Sympathie, die man dem unabkömmligen Farmer-Kandidaten entgegenbringt, leistet jeg. Ideon eine gewisse Garantie dafür, dass diesmal die Farmer hoffentlich einfallsreicher als bei früheren Wahlen sein und lieber den Verlust eines Arbeitstages in Kauf nehmen als die Gelegenheit verpassen, ihrem Herzenspunkt nach Republikanität zu verleben. Außerdem ist der Mann, der für die Farmer kandidiert, eine Persönlichkeit, die sich Achtung erworben hat. Sie bringen die Farmer das größte Vertrauen entgegen. Es kommt aber auch bei dieser Wahl wieder allein auf die Farmer an. Geben sie alle geholt zu den Stimmen, dann dürfte Herr Richardson mit einer nicht zu unterschätzenden Mehrheit durchkommen und die Republikanität wieder um eine Stufe der Wettvorleistung nachergründen. Verwahlfälligen sie dagegen aus einem geradezu sträflichen Leidenschaft ihrer Bürgerlichkeit und ihr Bürgerrecht, dann reicht es ihnen beinahe recht, wenn sie auch fernherin gucken müssen, wie sich ihr wertvolles Getreide nach der Ernte statt in Goldstücke in Viehfutter oder in Nutzfrüchte verwandelt.

Es beginnt zu dämmern.

Freudig ist von uns Deutshen hierzulande der Umsturz in der Stimmung zu beobachten, der innerhalb der letzten Wochen Platz gegriffen hat. Vor etwa zwei Monaten konnte man kein englisch-canadisches Blatt in die Hand nehmen, ohne nicht durch die darin zum Andruck gebrachten giftigen Hetzer gegen Deutschland einzusehen. Aber vielleicht täuscht man sich diesmal auch. Den letzten Nachrichten aus dem Mac Donald-Wahlkreis zufolge macht sich nämlich unter der dortigen Farmer-Bewohner ein Konservativer für die Erfolgswahl bemüht und die Sympathie, die man dem unabkömmligen Farmer-Kandidaten entgegenbringt, leistet jeg. Ideon eine gewisse Garantie dafür, dass diesmal die Farmer hoffentlich einfallsreicher als bei früheren Wahlen sein und lieber den Verlust eines Arbeitstages in Kauf nehmen als die Gelegenheit verpassen, ihrem Herzenspunkt nach Republikanität zu verleben. Außerdem ist der Mann, der für die Farmer kandidiert, eine Persönlichkeit, die sich Achtung erworben hat. Sie bringen die Farmer das größte Vertrauen entgegen. Es kommt aber auch bei dieser Wahl wieder allein auf die Farmer an. Geben sie alle geholt zu den Stimmen, dann dürfte Herr Richardson mit einer nicht zu unterschätzenden Mehrheit durchkommen und die Republikanität wieder um eine Stufe der Wettvorleistung nachergründen. Verwahlfälligen sie dagegen aus einem geradezu sträflichen Leidenschaft ihrer Bürgerlichkeit und ihr Bürgerrecht, dann reicht es ihnen beinahe recht, wenn sie auch fernherin gucken müssen, wie sich ihr wertvolles Getreide nach der Ernte statt in Goldstücke in Viehfutter oder in Nutzfrüchte verwandelt.

Das Canada haben wir neben über eine halbe Million Bürger, die entweder unmittelbar von Deutschland kamen oder von deutscher Abstammung sind; in England selbst leben hunderttausende von Deutshen. Wenn sollte daher ausfallende und oft-gang topotische Hetzerien vermieden. Nationen sind wie Individuen. Sie können manchmal durch solche unmündige Reden unverantwortlicher Leute leicht zu raschen Taten getrieben werden, die später auf beiden Seiten aufrichtig bedauert werden. Es ist allerdings Canadas Aufgabe, seinen Teil zur Wehrkraft des britischen Mutterlandes beizutragen, solange auch die anderen europäischen Staaten ihren Beitrag verharrten. Wir Deutshen sind zwar nicht die einzigen, die bei Krieg zu kämpfen haben, aber es ist niemandes Aufgabe hierzulande, leichtfertig von Krieg zu schwärzen. Ein rechtlich denkender Mann wird schon vor dem Krieg zu schreiben kommen, dass man sich sowohl vergefessen könnte, über 400,000 Büttiger bis aufs Äußerste und noch dazu grundlos schwer gebrüllt und beleidigt zu haben. Als eine Art Satzung für die Deutshen-Canadier kann man einen Artikel annehmen, der fürzlich durch verschiedene englisch-canadische Blätter geht, der die Runde macht und in dem einem von Alfred G. Fried verfassten Bericht: "Der deutsche Kaiser und der Weltfrieden" volle Bürdigung zuteilt. Hierzu schreibt die "Manitoba Free Press":

"In Canada haben wir neben über eine halbe Million Bürger, die entweder unmittelbar von Deutschland kamen oder von deutscher Abstammung sind; in England selbst leben hunderttausende von Deutshen. Wenn sollte daher ausfallende und oft-gang topotische Hetzerien vermieden. Nationen sind wie Individuen. Sie können manchmal durch solche unmündige Reden unverantwortlicher Leute leicht zu raschen Taten getrieben werden, die später auf beiden Seiten aufrichtig bedauert werden. Es ist allerdings Canadas Aufgabe, seinen Teil zur Wehrkraft des britischen Mutterlandes beizutragen, solange auch die anderen europäischen Staaten ihren Beitrag verharrten. Wir Deutshen sind zwar nicht die einzigen, die bei Krieg zu kämpfen haben, aber es ist niemandes Aufgabe hierzulande, leichtfertig von Krieg zu schwärzen. Ein rechtlich denkender Mann wird schon vor dem Krieg zu schreiben kommen, dass man sich sowohl vergefessen könnte, über 400,000 Büttiger bis aufs Äußerste und noch dazu grundlos schwer gebrüllt und beleidigt zu haben. Als eine Art Satzung für die Deutshen-Canadier kann man einen Artikel annehmen, der fürzlich durch verschiedene englisch-canadische Blätter geht, der die Runde macht und in dem einem von Alfred G. Fried verfassten Bericht: "Der deutsche Kaiser und der Weltfrieden" volle Bürdigung zuteilt. Hierzu schreibt die "Manitoba Free Press":

"Auf die nächsten Verhandlungen nach einem Krieg, worin das größte Schiffsunglück aller Zeiten, der Untergang der 'Titanic', in deutscher Sprache ausführlich beschrieben ist, haben wir 1000 Exemplare solcher Bücher in Bestellung gegeben. Das Buch enthält 260 Seiten und ist mit vielen Bildern geschmückt. Der Preis ist einschließlich Porto 50 Cents." Das Buch ist heute in unserer Office eingetroffen und zum Verkauf fertig.

Da die Nachfrage nach diesem Buch eine außerordentlich große sei, dürfte, so wird der Vorrat wohl nicht lange reichen. Wir bitten also gleich zu bestellen.

Wer uns einen neuen vorauszahlenden Leser einpendet und 25 Cents extra, erhält das Buch sogleich per Post zugesandt.

Man adressiere:

Northern Crown Bank

Haupt-Office — Winnipeg

Autorisiertes Kapital \$6,000,000

Eingezahltes Kapital \$2,450,000

Direktoren:

Präsident Sir D. G. McMillan, K. C. M. G.

Vize-Präsident Capt. Wm. Robinson

Jos. H. Alderson H. L. Champion Frederic Ration

Gen. D. Cameron W. E. Rossow Sir R. P. Roblin, K. C. M. G.

General Manager Nob. Campbell

Sup't der Filialen L. M

Reiche Auswahl in
Wecker-Uhren.
Tramme aller Größen
und
Heiratslizenzen
find bei uns zu haben.
Reparaturen gut und billig.

Für Augengläser
wenden Sie sich an uns.

M. G. Howe
Optiker und Juwelier
Seventh Street, Regina

Ossener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

972.

Mein lieber Herr Redaktionär!

Ich denke, Sie duhn meine Storie vom leiste mal noch tier memberte, wie ich ohne verzählt bin, daß der Wedesweiler ein Raft an uns gemacht hat, um so arig neis zu die Lizzie, was meine alte ist, gewese is. For das leichtere geb ich ja mit so viel drum, das ich weiß ja doch, daß es nicht ist, wie Gott Ehr um das all. Wiewer, daß der Kunde die Gabt gehabt hat, uns auch noch eingulade, in seine Bäckerei, kommt, daß es mich doch e wenig stoff gewe. Wie er fort war, das ich auch keine Minnit gemacht, so die Lizzie meine Opinionen offe aufstellt zu sage. Die Lizzie hat es den Weg mit sehr schön. Ich den am gefagt, ich wollt immer mit mein Kopp durch e Wahl. Die Mensche wäre so different, daß jedes Habits un auwer die selbe Zeit auch seine gute Seite hätte. Wer mücht die Mensche nenne, wie se sin, un nit wie se sein könnte. Dah der Wedesweiler freiwillig an uns getahlt hätt, deht doch zu gehe gern, daß er vor farrie hat, was er will. Wer er widdr aufmache will, Wer mücht immer ein Mensch halbwegs miete un se wollt, daß ich das auch duch deht.

Da hen ich gefagt: "Well, hatt du immer noch nit genug von den Wedesweiler, kennst du ihn so schlecht, daß du nit weicht, daß er nids im Kopp hat, als wie Trips an uns zu spielen? Ich denke, das Bäckertwatt war genug, vor uns, for Weil zu halte." "Ach, Phil", hat sie gesagt, ich kann nit so sein; es is en Tschot gewese, un vor warum sollte mer unsre alte Freindshaft wege in Tschot südweste. Ich denke, es war arig schön un neis von den Wedesweiler, da er tomme is, un ich hen kein hartes Fleisch mehr gegen ihn." Well, ich hen noch vor e ganze Weil getahlt, auwer es hat tein Differenz zu die Lizzie gemacht. Hat er sich nit ausrede laffe, daß der Wedesweiler doch en seiner Mann is.

Was is die Juhs noch viele Worte zu verlieren, se hat so lang in mich einer getahlt, bis ich erriet hen, wie ein verdöllter Fühl un e riegefroher Nameit, daß mer den Wedesweiler innite sollte zu en gemietete Abend an unsre Bäckertwatt. Un ich Kindheit heim nich auch deit erklärt, seit die Jungsleute was machen. Ach, ich kann nicht sage, e Bummen kann einiges mit ein Mann anfangen. Ich hen ja noch nit viel Bäckertwatt gehabt, auwer bei die Lizzie hen ich eschicht rechtein. Un io is es tomme, daß ich zu alles jehs gefragt hen un daß ich gesagt hen, jehs, ich wollt den We-

desweiler inweite. Ich sin auch den nämliche Wönd hingange un hen gefagt: "Wedesweiler, die Lizzie will, daß du morgen noch zu uns komme duft, for den Abend bei uns zu spende. Wer hen ebbes gutes zu futtere un off Rothes auch e gutes Dröppke zu drinnt."

Wie der Wedesweiler das gehört hat, da hat er gesagt: "Das is der Stoff, so ebbes gleich so arig gut; so ebbes is besser wie e Bantwett, bishie met is in die erste Lein nit schenner; mer kann seine Röth ausziegen un sein Röster; mer kann so viel schmähte wie mer will un kann sonnie Stöhries vergäßle, mitaus soß mer effrecht zu sein braucht, daß mer jemand offende duft. Hatcht du denn auch ebbes dienentes zu deinte?" "Jubebt", hen ich gesagt. "Weigt du", hat er gesagt, "wenn du nids hättest, ich hen da noch so ebaut e Duggend Bäckerei Wein an Hand, so zu gut is, daß ich ihn in den Bäckraum juhse duhn, un wenn du willst, laß ich dich ihn an den nämlichen Preis hamme, was ich vor bezahlt hen, en Dahler un e Beriel die Bottel". Ich den am wer gefagt, daß ich selbst en gute Supplei habt un daß ich for alles priepebt wär. Ich ben ihm auch gesagt, daß ich niemand wie ihn gefragt hätt zu kommen un mir könnte auch zwische uns e gute Zeit hen. "Das is recht", hat er gesagt, "vor warum soll mer immer so e großes Kraut habt. Wenn e paar gute Freunde beissame sin, das is all was notwendig is." Ich sin dann heim gange, un ich muß sage, der Weg, wie er mit altes erriet hat, wo ich gesagt hen, hat teindusifusisch zu mich gesetzt. Well, am nächsten Dag hat die Lizzie alles priepebt. Se hat en sehr Wiesloß gemacht un de beste Heim, wo sich nur dente könne. Ich hen die Eisbads an die Bäck-Wörth gefestt, so daß mer allen kindis hämmle sollte. Mer hen den Tebel schön gesetzt un es hat alles so nissige gegeudt, als wenn mer den Tebel in e Eisbäckchen hätte sajde wolle. Die Zeit für unsre Partie is kommen, anwuer der Wedesweiler is nit kommt. Mer hen e halbe Stund gearbeit, un mer hen e Stund gearbeit, un er war immer noch nit da. Well mir fin für Wut putzinen geboset. Mer hen bis um zehn Uhr gewart, un da sin ich mal in Front von fein Salun geschlent, un was denste Se, da hat der Heger in seine Schörfelschiss gesfanne. Wie ich ihn gefragt hen, vor warum er nit kommt, da hat er gesagt, er war nit so iefia, er hätt gewiht, daß die Jungsleibchen nur en Reht gewie wär, vor iehmen mit ihm zu werden. Hen Se Worte, Herr Redaktionär! Ich hen keine.

Womit ich verbleive
Ihre Ehren lieber
Philip Sauerampfer.

Nieden in Porzellan sind mit scharfem Salzwasser oder durch Reiben mit angefeuchtetem Kochsalz zu entfernen. Staubstede und Streifen kann man mit pulverisiertem Kreide abreiben.

Die Entwicklung der Weltmeer-Handelsflotten. — Mit dem wachsenden Warenaustausch der Völker und mit dem wirtschaftlichen Ausbau der überseeischen Kolonien haben auch die Transportmittel in ihrer Ausstattung, in den letzten 25 Jahren eine ganz außerordentliche Ausgestaltung erfahren. Insbesondere ist bei allen handeltreibenden Nationen das langsam fahrende Segelschiff von dem schnellen Dampfer zurückgedeutet worden, und jetzt tritt als dritter Konkurrent das wegen seiner besseren Raumteilung eine erhöhte Ertragsfähigkeit bietende Motorochtf in den Verkehr. Einen interessanten Überblick bei der Entwicklung der Handelsflotten, die das Weltmeer durchqueren, bietet das Amwachen der Flotte in den einzelnen Ländern, hier bei der wirtschaftlichen Vorhang des einen vor dem anderen Lande zugleich tritt. Im Beginn des Jahres 1912 hatte die Welthandelsflotte eine Ladungskapazität von 44,6 Millionen Registertonnen gegen 43,1 Millionen Tonnen Anfang 1911 und gegen etwa 22 Millionen Tonnen vor 25 Jahren. Der Rauminhalt der Handelsflotte hat sich im letzten Vierteljahrhundert also mehr als verdoppelt. In dieser Zeit hat die Aufdehnung der Dampfertflotte sich nahezu vervierfacht. Sie stieg von etwa 10 Millionen Registertonnen im Jahre 1887 auf 40 Millionen Tonnen Anfang 1912. Dagegen ist die Seglerflotte immer kleiner geworden, sie ging von etwa 11,5 Millionen Tonnen im Jahre 1887 auf 4,1 Millionen Tonnen Anfang 1912 zurück. Die Entwicklung der Handelsflotten in den am Welthandelsverkehr beteiligten Nationen lädt einen Rückblick auf die wirtschaftliche Bedeutung zu. An der Spitze steht das britische Anfertigung mit einer Dampfertflotte, die nahezu so groß ist, wie die aller anderen Völker zusammen genommen. Von der gesamten Dampfertonnage von 40 Millionen Tonnen besitzt England allein 19,2 Millionen Tonnen gegen 6,5 Millionen Tonnen vor 25 Jahren. Zu einem noch immer weiteren Abstand folgt als zweitgrößte Nation im Dampfverkehr Deutschland mit 4,5 Millionen Tonnen gegen 604,000 Tonnen vor 25 Jahren. Das Ladungsvolumen der deutschen Dampfertflotte ist also in dieser Zeit um das Siebenfache gewachsen, während die englische Flotte sich kaum verdreifacht hat. Frankreich das vor 25 Jahren über 738,000 Tonnen Dampfertonnage, also 130,000 Tonnen mehr als Deutschland feierte, verfügte, im seitdem stark ins Hintertreffen geraten und mit seinen 1,64 Millionen Tonnen von den Vereinigten Staaten mit 1,8 Millionen Tonnen und Norwegen mit 1,7 Millionen Tonnen auf den dritten Platz zurückgedeutet worden. Den größten Aufschwung hat die Dampfertflotte Japans genommen, das vor 25 Jahren nur knapp 80,000 Tonnen Dampfertonnage verfügte, und heute mit 1,3 Millionen Tonnen an jeder Stelle im Weltverkehr steht. Es folgen Italien mit 1,11 Millionen Tonnen, Holland mit 1,10 Millionen Tonnen, Österreich mit 902,000 Tonnen, Schweden mit 866,000 Tonnen und dann das ehemals im See-Verkehr bedeutende Spanien mit 756,000 Tonnen, das vor 25 Jahren mit 361,000 Tonnen noch an fünfter Stelle stand. Als Konstruktionsmaterial berichtet natürlich jetzt der Stahl, und zwar bei nahezu 90 Prozent der Dampfertflotte gegen 10 Prozent vor 25 Jahren. Damals waren noch 86 Prozent aus Eisen hergestellt.

Der innerpolitische Hader in Ungarn. — Hierüber lädt sich die New Yorker Staats-Zeitung folgendermaßen hören: "Die heillosen Verhältnisse im ungarnischen Abgeordnetenhaus sind soviel gegeben, daß dieses alle bekannten Radikal-Parlamente der Welt vollkommen in den Schatten stellt. Die beispiellosen Szenen, die sich in den beiden letzten Tagen im Sitzungsraum abgespielt haben, befinden einen Grad der Feindseligkeit, der die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den in grimmigem Streit einander gegenüberstehenden Parteien beinahe ausschließt. Der Hader der Opposition gegen den Ministerpräsidenten L. Lukacs und die Mitglieder seines Kabinetts ist augenscheinlich um seinen Ton geringer, als die Wit auf den Grafen Tisza, den Mann mit der 'eisernen Hand', der im vergangenen Jahr das Kunststück fertig brachte, die Wehrreform unter Subsistenzmaß-

festgestellt werden, daß früher derartige Epidemien nicht vorgekommen waren. Ferner war aus der Geschichte, mit der Krankheit auftrat, die Vermutung zu entnehmen, daß der Pilz eingeschleppt worden war.

Man versetzte zunächst auf Japan, als die Heimat des Schnitzlers, aber ein Beweis für diese Annahme hat sich bisher nicht erbringen lassen. Darauf hat Dr. Goron ermittelt, daß schon vor 50 Jahren ein Pilz auf Nagasaki nachgewiesen wurde, und wahrscheinlich ist er auch dort noch nicht ausgestorben. Verluste haben außerdem ergeben, daß der amerikanische Pilz auf europäischen Astanien sehr wohl wächst.

Das Ende der wilden Tiere. — Der Direktor des großen Naturhistorischen Museums verteidigt, daß es in kürzer Zeit kein wilden Tiere mehr auf der Erde geben werde. Erbarmungslos verfolgt sie der Mensch, teils aus Bedürfnis, teils zu Sportzwecken. Wie die Eltern der nördlichen Mäder schon fast gänzlich verschwunden sind, so sind auch die Wildschweine, von denen Kenmore Cooper erzählt, und die Schafe von Gemsen und Steinböcken, die einst die Freunde des Wilds waren, fast in den Alpen und Voralpen waren, auch zusammengetrieben und bald werden kaum noch einzelne Exemplare in den zoologischen Gärten zu finden. Ein, bis die Schädel im Museum die letzte Ruhestätte aufsuchten. Blau- und Silberschafe, Rothirsch und Hermeline sind den Anforderungen der Mode zum Opfer gefallen, und ein ähnliches Schicksal trifft Paradiesvögel, Kolibri und Reiher.

—

—

Im heißen Sommer ist es leider nichts Selenes, daß die Milch während des Kochens zusammenläuft oder bei einem Gemüse essbar ist. Sie braucht alsdann nicht gleich fortgeschlossen zu werden, sondern man kann sie noch weiter verwerten und folgende einfache Speise daraus bereiten: Man schlägt das Fleisch von zwei Eiern (auf 1 Quart Milch) zu festem Schnee, röhrt diesen nebst 2 Eßlöffeln Zucker unter die Milch. Sechs Tafeln rote Gelatine werden in den Topf geworfen, ausgedrückt und mit 14 Pint trockenem Wasser übergeossen. Sobald die Gelatine vollständig aufgelöst und erkalte ist, giebt man sie zu der Milch. Nun wird das Ganze noch mit dem Schneebesen einige Minuten geklopft und talt getellt. Sofern die Gelatine zu fest ist, kann sie mit einer Vanille-Schlagsahne oder mit Schlagsahne gesossen werden, doch kann sie auch ohne Sahne gut. Solche die Milch zu wenig sauer sein, so gibt man noch etwas Zitronensaft hinzu. Selbstverständlich muß die zeremonielle Milch gleich nach dem Einfüllen in dieser Weise verwendet werden; sobald sie länger steht, zieht sie unangenehm nach. Röhrt die Stoffe zu wo-
ßen. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um einen Jahren möchte sich im östlichen Teil der Vereinigten Staaten unter den Kaffeebechern eine Krankheit bemerkbar, die zu schweren Folgen führte. Die genauere Nachforschung ergab, daß Vorhandensein auch sie ihre Feinde, deren Erforschung aus mehr als einem Grunde Beachtung verdient. Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um einen Jahren möchte sich im östlichen Teil der Vereinigten Staaten unter den Kaffeebechern eine Krankheit bemerkbar, die zu schweren Folgen führte. Die genauere Nachforschung ergab, daß Vorhandensein auch sie ihre Feinde, deren Erforschung aus mehr als einem Grunde Beachtung verdient. Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.

Um das längste Aufzehrung der Schärfe zu verhindern, ziehe die Stoffe, die in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Diese Stoffe werden wie neu, wenn man sie in gefrorenem lösungswarmen Teeschaum, in dem etwas Butter aufgelöst wurde, durchsetzt. Beobachtung verdient, Sie hat vor der Aufzehrung auf neue erwiesen, daß die Pflanzenkrankheiten oft eine weit- umspannende Verbreitung haben, und daß man daher auch an Entbedungen in fernem Landen nicht vorübergehen darf, als gingen Sie uns nichts an.



Für
die kalten Abende.

Wenn Sie während der Win-
terabende zu Hause bleiben müs-
sen, können Sie Ihre Familie
mit nichts Besserem unterhalten,
als mit einer Orgel oder Piano.

Sie können eine billig und auf
sehr leichte Bedingungen kaufen

von

Der alten Firma

Heintzman & Co.
Limited
1859 Scarb. Str.

Zu verkaufen
Schmiede.

In Edenwold, Sask. (in der Nähe
Reginas) ist eine gutgehende Schmie-
de im alten Farmerdistrikt. Umstände
halber zu unerhöhten Preisen zu ver-
kaufen.

Anzufragen an John Haider,
Edenwold, Sask.

Tuxedo Park.

Plätze zum Verkauf.

| Palz | Bloc | Preis |
|------|------|----------|
| 31 | 66 | \$225.00 |
| 33 | 66 | 225.00 |
| 34 | 66 | 225.00 |
| 35 | 66 | 225.00 |
| 17 | 71 | 225.00 |
| 22 | 46 | 375.00 |
| 16 | 45 | 275.00 |
| 17 | 45 | 275.00 |
| 20 | 45 | 275.00 |
| 21 | 45 | 275.00 |
| 28 | 47 | 350.00 |
| 36 | 43 | 350.00 |
| 34 | 44 | 300.00 |
| 35 | 44 | 300.00 |
| 28 | 56 | 300.00 |
| 28 | 55 | 275.00 |
| 28 | 68 | 200.00 |
| 29 | 68 | 200.00 |
| 36 | 44 | 325.00 |
| 28 | 72 | 250.00 |

Zum Verkauf.

Neues 4 Zimmer-Cottage nahe
der Eisenbahn-Linie, \$450 bar,
Rest \$22 monatlich, Preis \$1600.

Zimmer 42
Western Trust Bldg.
Regina, Sask.

Wie man reich wird?

Patente besorgt und verkauft.

Einfache Erfindungen bringen Reichtum. Man mache eine Bleistiftzeichnung der Erfindung, schreibe mir die selbe und ich werde ohne Kosten unterlegen und Ihnen mitteilen, ob sie das Patentieren wert ist. Jetzt und Notgeld über Varente, Handelsmarken und sonstige Patentredakteure.

H. J. SANDERS
Deutscher Patentanwalt
35 S. Dearborn-Straße
800 Büro Bldg. Chicago, Ill.

Das
Original
und
einzig
Echte.

Schütze dich
vor
Rathahummen,
gen, die als
ebenso gut
verkauft
werden wie
Minard's
Liniment.



Ach habe dich geliebt...

Strophe von U. von Alten.

Maria hob gleichgültig den Kopf, als das Mädchen eintrat; aber als sie die Visitenkarte las, die es ihr entgegenhielt, ging etwas wie ein Schreien über ihr schönes Gesicht, das nicht mehr ganz junges Züge trug, und sie wurde sehr blaß.

Ein Augenblick sahen es, als wollte sie das Mädchen weichen Kästchen aus ihrer leicht zitternden Hand fallen lassen. Aber dann sah sie sich gewaltsam zusammen: „Führen Sie den Herrn Hauptmann in den Salon. Ich komme gleich!“

Als das Mädchen die Tür hinter sich geschlossen hatte, stand sie einen Augenblick starr; „Ich schenke Ihnen nicht so schwer, Maria“, sagte er plötzlich mit gehobener, heisster Stimme.

Sie sah ihn wie verwundert an.

Und dann fragte sie unbewegt: „Wie soll ich Ihnen etwas schwer oder leicht machen, was ich nicht kenne? Wenn Sie nicht von dem einen seien wollen.“

„Ich will von dem einen reden“, rief er jäh, und brach unvermittelt ab.

Sie hob den Kopf plötzlich hoch, und mit einer sehnigen, klängenden Stimme sagte sie: „Nun wohl, so reden Sie von dem Mann, der ein Bild eines Mannes, das den Hauptplatz auf ihrem Schreibtisch einnahm.“

Sie betrachtete lieblich - zärtlich die energischen Züge, die hoch aufgerichtete Gestalt und nicht ihm herzlich zu „flüchtete nichts, du Lieber!“ flüsterte sie. Dann strich sie gewohnheitsgemäß glättend über den feinen, welligen Scheitel, warf einen gleichgültigen Blick in den Spiegel - den Bild der Frau, die auf tadellose Kleidung hält, ohne daß persönliche Eitelkeit ins Spiel kommt - und verließ das Zimmer. Vor der Salontür zögerte sie einen Augenblick, doch dann lag schon ihre Hand auf dem Türknauf, und sie trat ein.

Vom Fenster her kam ihr der Mann entgegen, den sie mit der ganzen Kraft ihrer Jugend und alter Innigkeit eines sehr tiefen Gefühls gelebt hatte, jahrelang gelebt, das sehr, daß nichts Anderes in ihrem Herzen und ihrer Seele Raum fand. Daß sie blind und taub gewesen war gegen jedes Junge, das ihr entgegengebracht wurde, sah auch wohl an sie herandrängte.

„Gründiges Fräulein!“ - Seine Stimme debte ein wenig, und die Hand, welche die ihre ergreift, zitterte leise.

Aber sie war jetzt ganz ruhig. „Herr von Thielefeld“, sagte sie in leicher Begrüßung und zog geschickt ihre Hand zurück. Es lag eine Frage darin, eine flüchtige und erstaunte Frage.

Er hörte sie. Sein etwas bageres, scharf ausgearbeitetes Gesicht wirkte sich leicht. Und ein wenig höflich brachte er hervor: „Ich komme eben von Berlin. Reise in Urlaub, und konnte mir nicht versagen, Sie aufzusuchen.“

Sie erwiderte nichts, nur die leichten Züge an ihren Mundwinkeln versteckte sich ein wenig.

Eine kleine, peinliche Pause entstand. Dann trat er einen Schritt näher. Und mit gewolltem Erwachen Siebzehn sprach er: „Ich weiß, Sie haben Ursache, mir zu zürnen, gnädiges Fräulein. Aber - wollen Sie mich nicht anhören? So lange habe ich Schweigen müssen, lassen Sie mich jetzt sprechen.“

Sie senkte den Kopf tief, und ein ganz feines Rot stieg in ihre Schläfen. Und sie dachte mit unendlicher Bitterkeit: „Jetzt will er sprechen.“

„Zu viel wiegt er?“ - Sie zuckte die Schultern, und sie lächelte.

Er schwieg, fuhr sie fort: „Dann - ja - dann kam eines Tages Ihr Urlaub auf unbestimmte Zeit. Ganz überraschend. Niemand hatte vorher etwas davon gewußt. Selbstverständlich war man erschaut, und allerhand Gerüchte schwirrten auf.“

Niemand wußte etwas Richtiges. Und es hielt. Sie zeigten gleich fort, mornten schon.“

Er redete sich in die Höhe, ein habhabter Glanz kam in seine Augen: „Ich habe erreicht, was ich wollte und mußte. Nun lassen Sie mich sagen, was mich nach Ihnen rechtzeitigen mußte. Nun läßt Sie mich saggen, was mich nach Ihnen rechtzeitigen mußte.“

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria“, rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

„Nach vier Jahren!“ - Sie zitterte. „Na, dann Sie das errungen haben, was Ihnen wichtiger war als ich. Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Ohne mich erreicht! Nein, das ist nicht Liebe.“

Es war eine Weile still, zwischen den beiden Menschen, dann sagte Thielefeld mit beschränkter, ruhiger Stimme: „Maria, Sie sind hinter mir.“

Sie sah ihn fremd und erstaunt an. „Sie, die Sie lieben,“ wiederholte sie und zog leise die Schultern: „Ich liebe Sie nicht, Herr von Thielefeld, und Sie lieben mich nicht.“

Sie liebte ihn nicht. Sie liebte ihn nicht.

„Ich habe nie aufgeworfen, Sie zu lieben, Maria!“ rief er. „Jetzt, da ich ein freier Mann bin, ist mein erster Weg zu Ihnen.“

Könige haben Anerkennung für
Verjährung und Tüchtigkeit
im Dienste...

Deshalb wurde das Material, welches in den Triumphbögen für den Empfang Seiner Königlichen Hoheit Herzog von Connaught gebraucht wird, von uns geliefert.

The Security Lumber Co. Ecke Osler & South Railway Str. Regina, Sask. Phone 2242

Zu verkaufen.
Billig!

Ein Wagen, komplett,
Ein Massey-Harris Dose,
Ein Massey-Harris Mäher,
Ein McCormick 6 Fuß Binder,
Ein P. & O. Sulky-Pflug.
1 Magnet Nahm-Separator.
Anzufragen bei Sask. Courier,
Box 505, Regina, oder
W. Bischowski, P.O. Dilke, Sask.,
Box 1-22-24 B. 2, R.

Gebracht nach Hunter's Futter-Stall,
1747 Halsfar-Straße, Regina, am
Montag, den 23. Sept., um 10 Uhr
Morgens ein roter Wooley-Bull, ein
wenig weiß an der Stirn und Brust
und am Ende des Schwanzes, unge-
fähr 2 Jahr alt. Der Eigentümer
wird erfreut, denselben abzuholen und
die Kosten zu bezahlen. J.R. Hunter,
1747 Halsfar-Straße, Regina.

Gesucht
erfahrener älterer Mann, der sich mit
Wichschlachten
noch beschäftigen will, findet Stellung
für mächtigen Vater bei

Joh. Driedger,
Osler, Sask.

Der Chrenabend.

Theaterhumoreske von Gustav Hinter
Vilster.

Für jenen Leser, welcher nur eine ned-
liche Vorstellung von der Bedeu-
tung obigen Titelwörter haben mög-
lichkeiten kann, kann in folgenden ein
Bauhause zum fünfzigsten Hauses ihrer
Weisheit sein.

Ehrenabend oder Benefiz ist für
einen Schauspieler der Abend, an
dem er manchmal viel Geld und viel
Ehre sieht, häufiger viel Ehre und
wenig Geld, und am häufigsten nur
viel Ehre.

Die Gunstwerke Fortunatos zum
Benefiz mit viel Geld und viel Ehre
finden: Gutes Wetter im Winter, schlech-
tes Wetter im Sommer. Es darf
nicht gerade zwei Tage vorher ein
bedeutender Mann des Landesste-
bernen, und es reicht nicht darum ein
liegender Titus um diese Zeit seine
kleinen Vorstellungen zu öffnen.

Wetter ist noch zu berücksichtigen, das
Benefiz soll nicht um die Ober-,
Pfingst- und Weihnachtszeit fallen,
und nicht, wenn gesetzt, und nicht,
wenn gezeigt wird. Außerdem muss sich der Wille einer großen Be-
lebtheit erfreuen, einerseits beim p. t.
Publikum, andererseits bei seinen
Kollegen. Das erste muss kommen,
und die letztere darf nicht wegehen.
D. h. sich krank melden.

Und dann die Wahl des Stüdes.
Weder ein alter Schmötzer noch ein
neues Lustspiel, es dürfen nicht zu
viel im Süß herren, aber auch nicht
zu viel Verlebungen stattfinden —
außer ist hier die Frage.

Sieben nun alle Zeichen günstig,
ist der Herr Direktor entgegen-
kommend, die Bühnenarbeiter nicht freilich,
dann ist's schon dagewesen, daß
der Benefiziant ein "volles Haus"
bekommt.

Mit strahlendem Anblick zählt er
im ersten Zwischenakt die Einnahmen
und zieht mit verdüsttem Anblick die
Röte ab.

Was und wer muß da nicht alles
bezahlt werden? Von Feuerwehr-
mann bis zum Laufburschen, der die
Zille brachte.

Zehn zählt er — im zweiten Zwi-

schens — die Einnahmen noch mal,
und gibt die Hälfte großmütig dem
Herrn Direktor.

Aber nur die Hälfte vom Geld,
die Ehre kann er ganz allein behal-
ten, auch die Namen von Vorber-
und die von Lebewurken, die Flasche
alten Rum und den Spazierstock mit
echt verziertem Griff.

Das sind die Ehrenkunde mit
viel Ehre und wenig Geld enden
in Resignation und Menfchenveracht-
ung, die mit nur viel Ehre im Alters-
hof.

Ich befand mich im Sommeren-
gagement in einem kleinen freundlichen
Städtchen. In Hannover lag's, nicht sehr weit von der Provinzial-
hauptstadt, und da spielte diese Ge-
schichte.

Also merke dir's, morgen in acht
Tagen geht's los." Der so sprach,
war unser erster Komitee Herr Theophil
Hahnberg. — "Morgen in acht
Tagen habe ich mein Benefiz, ich habe
mit dem Alten gesprochen, April-Py-
ris kommt raus."

"Bin ich drin beschäftigt?"
"Ne, mein Sohn, du sollst in den
Proben keine Zeit verschwendern. Ich
werde dich gewinndringender beschäf-
tigen."

Hier muß ich einschleichen. Herr
Theophil Hahnberg nannte mich "du"
— ich sah es mir auch ganz gern ge-
fallen, obgleich ich natürlich nicht mag-
te, ihm vielleicht funfundzwanzig Jahre
älteren Mann mit gleicher Unterte-
nu zu kommen.

"Wie gewinnbringender?" fragte
ich.

"Das wirst du bald erfahren; es
handelt sich vorzett um Größeres —
ich schwante zwischen Blau und
Grün."

"Blau und Grün?"

"Ja — obwohl du denn nicht, daß
ich ein Problem zu lösen verfüge,
das Problem, welche Farbe glück-
bringend find."

"Ich Sie meinen die Farben für
Ihre Plakate!"

"Affen — Idiot — Affen!"

"Entschuldigen Sie gütigst — Aff
— idiot."

"Blau und Grün — Blau und
Grün — Blau und — —" mur-
melte er. Wir fanden von der Probe
und schritten einen mit einem Baum
eingeschoteten Pfad entlang, seiner Be-
bauung zu. Blau ist die Farbe des
Himmels, Grün die der Hoffnung,
das wäre ja sehr schön, aber — die
Harmonie — die Harmonie! Stein, es
geht nicht. Was räff du?"

"Meine Einwilligung septe er plötz-
lich vorsichtig rotata.

* * *

Der Mann, der uns den Kleider
sogte, mit welchen wir unter Ge-
fecht aufsetzen wollten, heißt beim
Theater Regisseur. Daß dieser zu
dem Ritterkrieg selbst, Landischen
wollt, Ragout sin fest, Ruinen
baut, wurmfrische Schränke antretet,
alte Urnen übereilt und die mit
einem Eierbecken ein Wappensiegel
aufdrückt, aus Notron Champagner
mach — erwähne ich nur neueren
auch, daß er einen neuen Mond jaust
und so das Sonnenystem umrei-
pelt.

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

Meine Einwilligung septe er plötz-
lich vorsichtig rotata.

* * *

Der Mann, der uns den Kleider
sogte, mit welchen wir unter Ge-
fecht aufsetzen wollten, heißt beim
Theater Regisseur. Daß dieser zu
dem Ritterkrieg selbst, Landischen
wollt, Ragout sin fest, Ruinen
baut, wurmfrische Schränke antretet,
alte Urnen übereilt und die mit
einem Eierbecken ein Wappensiegel
aufdrückt, aus Notron Champagner
mach — erwähne ich nur neueren
auch, daß er einen neuen Mond jaust
und so das Sonnenystem umrei-
pelt.

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

"Ja, wirklich großartig", sprach ich
zu seiner Freude nach Schluss der
Auführung, ganz bedeutend schön!"

"Heute abend haben wir keine
Komödie, also halte dich bereit,
gleich nach Tisch geht's auf die Vor-
ter. Reklame ist die Seele von's Ge-
schaft."

Aus den kanadischen Provinzen.

Saskatchewan.

Pauerlaubnscheine im Werte von einer halben Million.

Swift Current. — Wie sich der Aufschwung der Stadt in den daraus ergeben werden, daß der Provinz-Judex im Laufe des vergangenen Jahres Pauerlaubnscheine im Werte von über eine halbe Million Dollars ausgegeben hat. Inzwischen der gleichen Zeit wurden über einen halben Hundert Wohnhäusernhalb der Stadtgrenze aufgeführt. Trag der großen Bevölkerung sind die neuen Wohnungen freigemacht. Die neuen Hotels sind fast voll besetzt. Seit jenen 135 neue Gebäude gebaut werden. Die schon bestehenden 50 Warenhäuser werden durch weitere ergänzt. In den vergangenen Jahren wurden in Swift Current Seitenstraßen gebaut, die \$10,000 kosteten. Swift Current befindet sich mittleren einen reichen Bereich, der, wie es heißt, gegen 30,000,000 Bushel jährlich produziert werden kann.

Bewegter Ausbruch-Versuch.

Mosomin. — Ein Mann namens Baker, der sich im nördlichen Provinz-Vorort befindet, wo er eine sehr ungewöhnliche Freizeitaktivität abzuweisen hat, durchzog die Türflügel seiner Halle und griff dann den Verantwortlichen Bekanntnis mit einem mit Ziegelstein gefüllten Steinwurf, mit dem er den Beamten über den Kopf schlug. Es entpuppte sich daran ein Kampf auf Leben und Tod zwischen dem Beamten und dem Angreifer. Überwältigung endete. Baker war wegen Nagabündnerens, verborgenen Traums von Waffen und Widerstand gegen die Polizei zur Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Strenge Strafen für Postdienst.

Saskatoon. — Walter Brown und dessen Weib Nodda wurden vom hiesigen Polizeirichter zu sechs Jahren Gefängnis bei schwerer Arbeit verurteilt. Sie waren für schuldig befunden worden, von den ausgewichenden und entzündeten Post-Briefen aus dem Postamt herausgekommen, der aber schließlich mit dem Postamt überwältigt wurde. Baker war wegen Nagabündnerens, verborgenen Traums von Waffen und Widerstand gegen die Polizei zur Gefängnisstrafe verurteilt worden.

\$50 Geldstrafe für Biechen eines Neubüros.

Moos Jaw. — Amos Falls wurde im vorigen Polizeigericht zur Zahlung von \$50 Geldstrafe verurteilt, weil er in einem Eingang-Restaurant einen Revolver herauszog und damit gedroht hatte. Er hatte dort eine Waffe eingeschossen, wollte dann aber nicht bezahlen. Als man ihn darauf nicht zur Tafel hinausführte, zog er einen Revolver herum und drohte jeden niederschlagen, der sich ihm entgegenstellte. Er wurde freigesprochen und verhaftet. Da er die \$50 nicht zahlte, konnte er auf 25 Tage nach Nummer Einscher gebracht werden.

Coroner brach sich das Genick.

Saskatoon. — Dr. W. McLeod, Coroner, wurde augenblicklich getötet, als er von einem Schuß mit gebrochenen Pferde herabgeschleudert wurde. Das Tier schaute vor einem vorüberfahrenden Güterzug an den G.R.R.-Brücke und galoppierte die Gleise auf der Goode Line entlang. Bei einer Auseinandersetzung zwischen den Gleisen stürzte das Tier und Dr. McLeod wurde 25 Fuß weit fortgeschleudert. Er war auf der Stelle tot, da er sich das Genick gebrochen hatte.

Neues Warenhaus errichtet.

Humboldt. — Die Winnipegs Oil Company hat hier ein Warenhaus errichtet, in dem sie ein großes Warenlager unterhalten wird. Humboldt ist als Vertriebs-Zentrum für den Westen und Nordwesten erachtet worden. W. R. Bell wurde hierfür zum hiesigen Agenten ernannt. Die Winnipegs Oil Company ist die zweite Ölgesellschaft, die sich in Humboldt etabliert hat. Die erste war die Imperial Oil Company.

Von Dreschmaschine überfahren und schwer verletzt.

Moos Jaw. — Ein Schmiede-Pflug namens Montgomery wurde beim Arbeiten auf dem Felde etwa 40 Meilen südlich von Morris von einer Dreschmaschine überfahren und überwältigt. Der Unfall war ein höchst merkwürdiger. Der Wagnitz der Dreschmaschine hatte Montgomery nach gelassen. Als er sich mit der Maschine überfahren hatte und ihn umstürzen wollte, glaubte er, er würde sie direkt vor sich und ganz ungewöhnlich kontrollieren, wobei er zum amputierende

fuhr. Nochmals dessen Hülfstrafe hörend, glaubte der Wagnitz, die Dreschmaschine läuft in der falschen Richtung und ließ sie wieder vorwärts fahren. Sie geriet er zum dritten Mal über den Unglücksfall. Mont-

gomery lag drei Tage schwer leidend auf der Farm dormiret. Später wurde er nach Morris in das Hospital geschafft, wo sich drei Ärzte um ihn bemühten. Wie die erklärten, es sei keine Furcht vorhanden, daß Montgomery mit dem Leben davonkommen wird.

Giesenbohn - Unfall nahe Da'Appelle.

Da' Appelle. — Der Zug Nr. 54, der offizielle Vorzug der G.R.R., entgleiste hier infolge falscher Bremsenstellung. Nur die beiden letzten Wagen verblieben an den Zügen. Die Lokomotive überstieg sich und bogte sich in das aufgeweckte Gelände hinein. Glücklicherweise wurde aber niemand ernstlich verletzt, nur erlitten einige Frauen einen Herzerkrankung. Aus Broadmoor trudelte nach dem Unfall ein Güterzug ein. Im Laufe des Nachmittags eilten hunderte nach der Unfallstelle um die Trümmer zu bejähigen. Da man entdeckte, daß verdeckt waren, die am Abend vorher in Regio dem Konzert der Frau Schumann-Heink befreit hatten.

Karm-Hilfsarbeiter beginnt Selbstmord.

Arcola. — Stewart Purrell, ein junger Mann, der auf der Farm mit Robert Barber als Hilfs-Arbeiter tätig war, wurde in einem Haferfeld tot aufgefunden. Neben ihm lag eine Blöße mit Sopher. Gitt, der Junge festigte, bandelt es sich hier um einen Selbstmord. Die Leiche wurde deswegen bald darauf, nur bestattet. Der Karm-Hilfsarbeiter ist ausgedient, der, wie es heißt, gegen 30,000,000 Bushel jährlich produziert werden kann.

Manitoba.

Protestieren gegen neue Raten.

Vorlage la Prairie.

Postage la Prairie.

SANOL

ist das einzige Mittel, um
Gallensteine, Nieren- und
Blasensteine, Karsäure
u. s. m. sicher und schmerzlos zu
entfernen. Sie ist so wirksam, dass
sie zu Weltberühmtheit verholfen
hat. Über 1100, in 6 Monaten
geheilte Kranken, beweisen die
Vorzüglichkeit dieses Sogenannten.
Unübertrafenes bei Zucker-
krankheit (Diabetes mellitus).
Sanols

Antidiabetes

Große Erfolge. Projekte frei.
Viele: Sanol \$1.50 p. fl.
Sanol's Antidiabetes \$2.00 p. fl.
Wenn von Ihnen Drogenrezept
Sanol Atta. Co. of Canada,
210. Winnipeg, Man.

Aus den kanadischen Provinzen

British Columbia.

Wünsche Minister ins Minenwesen.

Nelson. — Die Executive der
hiesigen Handelsküste beschloss in ih-
rer letzten Sitzung, dahin zu wenden,
dass zunächst ein Minister für Minen-
wesen in der Kronung British Colum-
bia ernannt werde. Der Wunsch
nach einem solchen Ministerium ist in
den Miner-Districten Kootenay und
Boundary schon seit langem laut ge-
worden, doch wurde ihm bisher nie je
deutschland ausdrücklich verliehen. Die
hiesige Handelsküste fasste nun direkt
eine Resolution ab, in der sie die
Schaffung eines neuen Vorsteuereifels
verlangte. Als Kandidat für diesen
Posten brachte sie Herrn Robert
A. Green in Betracht, der bereits
seit 20 Jahren in British Columbia
anfußt und durch und durch Fach-
mann ist.

Gadbahnhöfe der C.N.R. an der Pa-
cific Route.

Vancouver. — Beziiglich der
ausgekorporierten Frage, ob Vancouver
oder Port Mann als die Endstation
der C.P.R. ausgewiesen werden soll,
wurde durch die Beamten der Canadian
Northern-Bahn offiziell angekündigt,
dass der Personen- und Güterbahnhof
in Vancouver ausgetauscht werden
solle, während man die Güteranlagen
nach dem Pacific-Tale verlegen
würde. Nur die Güteranlagen füh-
ren ausserdem noch die Güter- und
Bahnstrecken nach dem Güter-Depot
auf dem 120 Acres Land ausserhalb
des Stadt-Gebietes, der bereits seit
20 Jahren in British Columbia
anfußt und durch und durch Fach-
mann ist.

Gadbahnhöfe der C.N.R. an der Pa-
cific Route.

Platin - Hunde in British Columbia.
Nelson. — In kurzem wird
ein gewisser Andrew Gordon Freuds
vor dem Provincial Mineralogical
oder einem anderen Kadettium, der
von der Regierung ernannt werden
mag, den Beweis erbringen, dass die
Gelehrten der Duke-Roads-Gruppe
in der Nachbarschaft von Nelson
zum größten Teile aus Platin befreien
wollen. Da dieses Metall in bestimmten
Richtungen sehr nötig ge-
braucht wird, so dürfte sich die Aus-
beutung des Platin-Lager in British
Columbia recht lohnen. Besonders
wird es, wenn es sich um den
Dominion-Parlament soll im No-
vember zusammenentreten.

Montreal. — Premier Vor-

der gab auf dem am 21. September
im diesigen Windsor-Hotel zur Zeiter
des vorjährigen Wahlfliegens abgehal-
tenen Banquet bekannt, dass das Do-
minion-Parlament wahrscheinlich Mitte
November zusammenentreten werde.

Er werde diesem dann sofort
seine Flotten-Politik zur Abstimmung
unterbreiten.

Die von ihm der britischen Admiraltät
noch gewünschte Amtshandlung sei
die Ausfertigung einer Konven-

tion, die den Briten eine
gewisse Macht über die Kanada-

Provinzen verleiht.

Der Herzog von Connaught in Brit-
ish Columbia.

New Westminster. — Als

der General-Gouverneur von Cana-
da, der Herzog von Connaught mit
der Herzogin und seiner Tochter,
der Prinzessin Patricia, hier ent-
trafen, wurden sie auf's Begeistertheit
von der Bevölkerung begrüßt. Das

104. Regiment bildete Spalier und
die Regiments-Kapelle intonierte

die englische Nationalhymne „God
Save the King“ und die kanadische
„The Maple Leaf for ever“. Unter
denen, die sich zur Begrüßung der
hohen Gäste eingefunden hatten, be-
fanden sich auch zahlreiche Pionier-
Anhänger und wohlbekannte Indi-
anerhäupter. Aber auch zahlreiche
Zuhörer aus der nahegelegenen In-
dianerreservierung waren zugegen, die
der Herzog in seiner Rode als eine
intelligente Nation derselbige, die es
sich angehn, sein sieht, sich der vor-
wärtsstreitenden Kultur anzupassen.
Unter anderem versprach er, dass er

dafür sorgen werde, dass den kanadi-
schen Indianern stets Gerechtigkeit
widerrufen würde. Von hier aus
begaben sich die hohen Herrschaften
nach Prince Rupert.

Grenzstreit zugunsten Kanadas ent-
schieden.

Vancouver. — Wie die Mit-
glieder der soeben vom hohen Ro-
then hierher zurückgekehrten amerika-
nisch-kanadischen Grenzstreitungs-
kommission mitteilten, ist die Her-
schafts-Ziel, die viele Jahre hindurch
einen Gegenstand des Streites zwis-
chen kanadischen Pelzjägern und
amerikanischen Pelzjägern bildete,
als zu Canada gehörig erklärt
worden. Wie man durch genaue Un-
tersuchung der Berichte früherer
Grenzstreitungs-Kommissionen und
anderer Vermessungs-Expeditionen
ausfand, liegt die Linie sogar noch
viertzig Meilen innerhalb von kanadi-
schem Territorium. Wie weiter ge-
melbt wird, sind bei den jüngsten Ver-
messungsarbeiten feinerlei neuen er-
haltigen Ländereien aufgefunden
worden. Vor allen Dingen wurden
feine neuen Goldfelder entdeckt, was
man gehofft und erwartet hatte.

Opfer des Jagdsports.

Chatam, N.B. — Der zweite
verhängnisvolle Jagdtunfall hat sich
hier in den „Northshores“ - Wäldern
seit Beginn der Jagdsaison ereignet.
David Rodgers, ein 15-jähriger Knab-
be, hatte sich zusammen mit seinem
älteren Bruder nach Paribougan auf
die Jagd begeben. Als beide der
Spur eines Moose-Tieres folgten,
hörte der jüngste gehende ältere
Bruder vor sich einen Schuß fallen.
Röher kommt, sah er seinen Bruder
David blutüberströmt und bereits
tot ausgestreckt auf dem Erdoden
liegen. Wie der Augenblick lebte,
war David mit seiner Büchse ver-
hältnislich auf einem Baumweg hän-
gen geblieben. Um das Gewehr wie-
der frei zu bekommen, zog er stark
daran. Dabei wurde der Drücker
zurückgeschoben und die Büchse ging
ab. Die Ladung drang direkt in's Herz und hatt-
te seinen sofortigen Tod zur Folge.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, die Ihr immer gekauft Habt

Tragt die Unterschrift von

Pat H. Fletcher

MacDonald - Erstwähler am 12.

Oktober.

Ottawa. — Vorige Woche
wurde endlich das Datum für die
Erstwahl im Dominion - Wahl-
kreis MacDonald in Manitoba be-
kannt gegeben. Die Wahl ist be-
reits durch das Auscheiden von
William Staples notwendig gewor-
den, der zum Senator - Kommissar
ernannt wurde. Als Tag der Wahl
wurde Sonntag, der 12. Oktober,
ausgerufen. Wie hier verlautet, wird
aber mit jeder Explosion gleichzeitig
eine Menge Erde in die Luft
fliegen, so nahm es sich von Weitem
aus, als ob mit jedem Schuss die Ge-
schieße in Atom zerstört in die Luft
fliegen. Diese sonderbare Kanonen-
schieße dem Herzog natürlich auf und er
erinnerte sich nach den Gründen.
Als er erfuhr, dass man um ihn und
seine Familie nur sonstigen Ehren
beurteilen zu können, stand seit Wo-
chen Strengungen unterlassen und
nur bis zu dem Momente seiner
Auskunft aufgewartet hatte, musste er un-
willkürlich lachen und hielt mit sei-
nem Lobe über die Erfindungssabre
der Bevölkerung dieser jungen Stadt
nicht zurück.

Platin - Hunde in British Columbia.

Nelson. — In kurzem wird
ein gewisser Andrew Gordon Freuds
vor dem Provincial Mineralogical
oder einem anderen Kadettium, der
von der Regierung ernannt werden
mag, den Beweis erbringen, dass die
Gelehrten der Duke-Roads-Gruppe
in der Nachbarschaft von Nelson
zum größten Teile aus Platin befreien
wollen. Da dieses Metall in bestimmten
Richtungen sehr nötig ge-
braucht wird, so dürfte sich die Aus-
beutung des Platin-Lager in British
Columbia recht lohnen. Besonders
wird es, wenn es sich um den
Dominion-Parlament soll im No-
vember zusammenentreten.

Montreal. — Premier Vor-

der gab auf dem am 21. September
im diesigen Windsor-Hotel zur Zeiter
des vorjährigen Wahlfliegens abgehal-
tenen Banquet bekannt, dass das Do-
minion-Parlament wahrscheinlich Mitte
November zusammenentreten werde.

Er werde diesem dann sofort
seine Flotten-Politik zur Abstimmung
unterbreiten.

Die von ihm der britischen Admiraltät
noch gewünschte Amtshandlung sei
die Ausfertigung einer Konven-

tion, die den Briten eine
gewisse Macht über die Kanada-

Provinzen verleiht.

**Ontario und die
Maritim-Provinzen.**

Sir R. Cartwright plötzlich gestorben.

Kingston. — Sir Richard
Cartwright, der bekannte, bedeutende
kanadische Staatsmann und Politiker
ist nach einer Operation im Kingston
General-Hospital plötzlich gestorben.
Er hatte sich zur Befestigung eines
veralten Brückleins einer solchen
Operation zu unterziehen. Querli-
schien es, als ob er sich allmählich wieder
ganz erholt hätte, doch später
nahmen die Kräfte zusehends ab und bald
darauf trat der Tod ein. Das
Ableben war auf Herzverschlag zu-
rückzuführen. Das Leichenbegängnis
fand von dem Familienheim „The Maples“
aus nach der St. George &
Kathedrale und dem Cataraqui-Fried-
hof statt. Die traurige Hölle des
Entschlafens wurde in der Familiengruft
zur letzten Ruhe gebettet. Sein
Grab befindet sich Nähe des letzten
Angebäudes der anderen vier großen
Kanadieren: Sir John A. MacDo-
nald, Sir George Kirkpatrick, Sir
Alexander Campbell und Sir Henry
Smith. Der Herzog von Connaught, Premier
Verden und Sir Wilfrid Laurier standen
jedem Beiseide des sterbenden an.
Lord Cartwright, als für den
Dominion-Vorstand der Fall sein.“

Gaben für die Hochschule zu Melville.

Saskatoon. — Trenholz
Spence aus Murray Corner, einer

der bestbekannten und hochgeachteten
Bewohner von Westminister-County,
wurde auf der Entenjagd durch
einen Herzschlag vom Tode ereilt und
brach plötzlich zusammen, gerade als
er seine Revolverbüchse auf's Neue
laden wollte. Er hatte bereits gegen
ein Dutzend Wildtieren geschossen und
wollte nur noch die letzte Ladung ver-
feuern, um sich dann auf den Heim-
weg zu begeben. Er wurde später
von Männern auszogen, um ihn
zu suchen, als Leiche aufgefunden.
Der Sohn war 57 Jahre alt.

Herbit fertiggestellt werden soll, da- bei bis jetzt folgende Glieder der biegigen Trempelgemeinde und solche des Herrn Pastor Leimweber zu Lang, Saat, Gaben gezeichnet:

| | |
|------------------|---------|
| Mrs. Anorn | \$25.00 |
| Mrs. Strati | 5.00 |
| Mr. Beskowksi | 10.00 |
| M. Bittner | 5.00 |
| G. Groß | 15.00 |
| G. Knorr | 5.00 |
| E. Hillard | 25.00 |
| J. Müller | 5.00 |
| A. Galbraith | 5.00 |
| G. Ernst | 10.00 |
| L. Hoffmann | 5.00 |
| J. Mohr | 10.00 |
| F. Peers | 5.00 |
| R. M. Boos | 5.00 |
| G. Bringmann | 5.00 |
| Jos. Oberholzner | 3.00 |
| F. Schmidt | 3.00 |
| J. Feig | 5.00 |
| G. Rau | 1.00 |
| A. Müller | 1.00 |
| E. Kredt | 1.00 |
| Mr. Sommerfeld | 1.00 |
| Ph. Hanf | 1.00 |

Zusammen: \$156.00

Davon haben bis jetzt bar bezahlt:

| | |
|---------------|-------|
| Mr. Beskowksi | 10.00 |
| G. Groß | 15.00 |
| F. Schmidt | 3.00 |
| G. Rau | 1.00 |

Zusammen: \$29.00

Von der Gemeinde zu Lang haben:
bis jetzt folgende Glieder gezeichnet:

| | |
|-----------------|-------|
| Fred Altmässer | 10.00 |
| Wm. Mantel | 10.00 |
| Wm. Bomß | 10.00 |
| W. Kieke | 10.00 |
| F. Erb | 10.00 |
| A. Ahlers | 10.00 |
| A. Parohl | 10.00 |
| Mr. Ch. Wolfram | 10.00 |
| Gott. Fraeger | 10.00 |
| Ludwig Fraeger | 10.00 |
| John Niedich | 10.00 |
| Gott. Glash. | 10.00 |
| Gust. Tom. km | 10.00 |

Zusammen: \$130.00

Von der Gemeinde zu Francis, Sask.,
wurde seit jetzt bar bezahlt:

| | |
|---------------|-------|
| Gott. Biebler | 5.00 |
| John Wagner | 10.00 |
| Ludwig Wagner | 10.00 |
| Fr. Biebler | 5.00 |
| Mr. Schmidt | 2.00 |
| Mr. Powskis | 5.00 |
| Mr. Henrich | 1.00 |
| Mr. Hoffmann | 2.00 |
| Mr. Beskowksi | 1.00 |
| Ed. Biebler | 10.00 |

Zusammen: \$51.00

Ganz Reduzierung:

| | |
| --- | --- |
| Regina bis jetzt | \$156.00 |
</



Korrespondenzen.

Spener, Sask., 12. Sept. 1912.
Gedruckte Redaktion:

Um unsere Schönheit und Berühmtheit gegen vorzüglichkeit zu bewahren, möchte ich mich der Würde unterwerfen, einige Zeilen von Happyland an die Leidenschaft gelangen zu lassen. Es wurde schon in einer früheren Ausgabe über das furchtbare Hagelwetter berichtet, das über unsere Gegend dämmerte und alles zu verderben drohte, was da lebt und steht auf Erden. Gott sei dank, ist es aber nicht überall so schlimm, wie es der Korrespondent gemeldet hat. Die nördliche Hälfte von Happyland wurde ganz förmlich mitgenommen, doch ist von einer Hungersnot oder wirklichen Elend noch keine Rede. Wir im südlichen Teile sind vom Hagel ganzlich verschont geblieben.

Mit Freuden begrüßt mir wieder Herr L. L. Wanner in unserer Mitte. Herr Wanner, der als Gründer des südlichen oder katholischen Teiles von Happyland zu betrachten ist, da er durch seine vielen Korrespondenzen und Bekanntmachungen in verschiedenen Zeitungen sowie durch Privatposten viele, ja die Mehrzahl der Anhänger hierher zog, ist hier wieder eingetroffen, um seinen Geschäftsanträgen nachzukommen. Herr Wanner, der letztes Jahr in Regina die Lehrerexamen bestand, wollte darüber eine Lehrerstelle übernehmen, doch da er ein Mann von Erfahrung und Tatkraft ist, so hatte bald was anderes ausgespielt. Es nahm ihm nicht viel Mühe auszufinden, dass man hier in Geschäften besser vorwärtskommen kann als durch Dozenten. Jetzt ist es ihm gelungen, eine Filiale übertragen zu erhalten. Als Rektor seiner Vermögensaufgaben ist die Gründung des A. & Wanner & Co., Goldminen, Real-Estate & Finanz-Geschäfts zu betrachten, das wir hiermit bekannt machen. Der Energie des Herrn Wanner sollte es gelingen, hier gute Geschäfte zu machen. Herr Wanner hat die Verarbeitung der International-Hersteller Co., der Feuer-, Hagel- und Lebensversicherung sowie Kauf und Verkauf von Grundstücken und Schiffsaktien übernommen. Das Geschäftsalter befindet sich vorläufig in Spener, soll aber zum Frühjahr nach der Stadt Bushfield verlegt werden. Wünsche Herr Wanner Glück zu seinem jungen Unternehmen und bitte die Farmer, sie mögen Herrn Wanners Dienste recht oft in Anspruch nehmen.

Zu der neuen Stadt Bushfield wurde vorletzte Woche ein Store und letzte Woche eine Bank eröffnet. Hoffen wird mir, dass dort bald noch mehr Geschäfte entstehen.

Das Dreieck ist zwar überall in vollem Gang, wird aber zeitweise durch die Niederholze unterbrochen. Der Bahnbau schreitet seinem Ziele von Tag zu Tag näher.

Zum Schluss die traurige Nachricht, dass am letzten Montag Herr Wm. D. ganz plötzlich gestorben ist. Herr D. war erst seit Februar verheiratet. Frieden seiner Asche.

Mit Gruss, G. W.

J. W. Capeland, von Dayton, O., kaufte für seinen Jungen, welcher einer Erfaltung litt, eine Blase von Chamberlain's Husten-Selbstmittel, und bevor die Blase leer wurde, war der Junge geheilt. Ist dies nicht besser als 5 Dollar Doctor-Bednung zu bezahlen? Zu verkaufen bei allen Händlern.

Happyland, 16. Sept. 1912.

Werner Courier:

Obgleich im Happyland-Distrikt meistens jeder Farmer ein Leser des "Courier" ist und doch so wenig von hier zu lesen ist, so will ich etwas berichten. Die Ernte ist zu Ende und das Dreieck hat bereits begonnen. Der Hagel hat in diesem Sommer wieder viel Schaden zugefügt. Zudem ist aber doch Gott sei Dank, alles noch besser ausgefallen als man glaubte.

Am 9. dieses Monats bin ich an Herrn G. C. Brummett, Maschinenverkäufer und dadurch eine Weile hindurch nicht zu handeln, meine Arbeit wieder anzunehmen. Letztes Jahr musste ich aber drei Monate in Saskatchewan wegen Epidemie im Hospital liegen, was noch schlimmer war. Da ist eine Verlegung der Hand schon noch angemessen.

Kontraktar Jung hat im Sinn, den Winter über hier zu bleiben. Wir haben hier schon einen hübschen Store sowie ein Vierseitiges und eine Post-Office.

Mit Gruss,

Henry G. Ritsche.

war; nun bin ich aber seit dem 2. Sept. d. J. ein vergrauter Mann. Ich kann allen die Verlängerung geben, dass ich jenseitlich auch mehr zu korrespondieren haben werde.

Nun habe ich zu berichten, dass am 2. Sept. zwei Hochzeiten stattfanden. Die jungen Leute waren: Herr Leopold L. Schmidt, Sohn des Herrn und Frau Leopold Schmidt Sr., mit Tochter des Herrn und Frau Antonia Krupp zu Wolf Creek, Alberta. Einliegernd einen Dollar für den Courier, den ich für Herrn Krupp bestelle, da der Herr Schwiegervater die Jetzma wahrcheinlich noch nicht lebt (\$1.00 nicht vorgefunden, bitte nachsuchen d. Red.); ferner Herr Johann Agopowicz, Sohn des Herrn und Frau Gregor Agopowicz zu Aroostook, mit Brautlein Maria Schmidt, Tochter des Herrn und Frau Leopold Schmidt Jr. Die Trauung fand im Hause des Herrn Leopold Schmidt statt, und wurde durch hochwürdigen Pastor Boa von Marion vollzogen. Nach der Trauung wurde ein gutes Hochzeitsmahl abgehalten, das von Frau Leopold Schmidt Jr. bereitgestellt war, nebst einem Glas Regenwasser. Wie, woher alle getrocknete Hochzeitsgäste es sich wohl fühlen ließen. Nachher wurde auch ein wenig das Tanzbein geschwungen, wobei man sich bis zum frühen Morgen gemütlich unterhielt. Als Hochzeitsmahl waren anwendend: Herr Adam A. Regetti und Frau; Herr Adam B. Regetti und Frau; Herr Joseph Zosiek und Frau; Herr John Bonnielli und Sohn und Tochter, Herr Ludwig Wolf und Frau, Herr Michael Schmidt und Frau, und Herr Anton Benetti, der uns die lustigen Polkas und sonstige Weisen aus seiner Heimat erzählten ließ.

Zu bemerken wäre ferner noch, dass die Herren A. & A. Regetti, D. Zosiek und M. Schmidt sehr seine Tochter, Auszüge Lieder und Matrosenvorbrüten, wobei die Zeit nur zu schnell dahinfloß, da man sich dachte, dass man noch einige Tage nicht so öfters wieder zu Ihnen kommt. Was die Witterung anbelangt, so schaut es nicht zum Besten aus, da wir zu wenig schöne Tage bekommen, um mit dem Dreieck richtig vorzubereiten. Das Dreieck wäre sofort wieder geschnitten, und liegt alles in Schoden bereit auf den Säldern. Einige Dreiecksauflösungen haben schon seit 2 Wochen vorzunehmen, Herr A. Zosiek und Co. sonst auch mit seiner Dampf-Ausrüstung an. Herr Johann Galant hat sich eine Gasoline-Dufti angekauft, wo er von Evonne, Sask., bei Johnsons Auto aus bis nach Sioux City gebracht wird. Blümchen Herrn Galant viel Glück zu seinem Unternehmen.

Herr Ludwig Wolf ist nach Moose Jaw, unserer vorläufigen Station gefahren, wobei er auch per Bahn Regina zu befahren gedacht, da er noch weiter gefahren, so wäre sie direkt nach Bessell hingekommen und es hätte eine furchtbare Katastrophe gegolten. Neulich hat sich 6 Meilen von Vernon im Goldstream-Walde ein schwerer Jagdzug angestellt, wo er der Geier konnte auch nichts unverblümt aber auf der Maschine. Von Leuten aus der Kraftstation wurden dann Holz und andere Hindernisse auf die Schienen geworfen, um die Lokomotive, die ganz langsam fuhr, noch vor dem Hindernis in den Dampfkessel zum Stillstand zu bringen. Wäre die Maschine noch drei Rollen weiter gefahren, so wäre sie direkt nach Bessell hingekommen und es hätte eine furchtbare Katastrophe gegolten.

Herr John Kuffner kaufte sich lediglich 2 Pferde von Herrn Joseph Zosiek zu \$600.00. Herr Adolf Kuffner kaufte sich 1 Pferd von demselben Herrn zum Preise von \$300. Was der Gesundheitszustand anbetrifft, so ist er meiner Ansicht nach zufriedenstellend.

Mit Gruss an die Redaktion, und an alle Courier-Leser, verbleibe ich Leopold L. Schmidt.

Wenn Sie kleine Kinder haben, werden Sie vielleicht schon bemerkt haben, dass Blasen-krankheiten, deren gewöhnliche Krankheit ist. Um dies zu heilen, werden Sie nichts Besseres finden als Chamberlain's Plagen und Reber's Tablett. Diese beiden sind angenehm einzunehmen und leicht und mild im Effekt. Sie verlaufen bei allen Händlern.

Hannover, 15. Sept. 1912.
Werner Courier:

Mein lieber Nachbar Brauch hat wohl da etwas zu schwärz über das Hagelwetter geschriften. Dass ich gerade inmitten des Happyland-Dreiecks wohne, so habe ich ebensoviel wie andere etwas von dem Unwetter, sowie es im "Courier" beschrieben war, gewesen. Hagel hatten wir, das ist wahr, auch einen starken Wind, aber keinen Hagel. Es sind auch einige Häuser zerstört worden und Wagen fortgeschlagen. Verdienstlich kann hier jeder, der arbeiten will, denn es werden täglich Leute zum Dreschen gefordert. Auch ich möchte gern noch Leute haben. Der Hagel hatte zwar viel Blasen getroffen und beschädigt, aber der Haar und Beine, die hatten die Farmer bereits am 23. August alle geschafft. Hier sind Gott sei Dank die Leute alle recht zufrieden. Da, wo das Wetter hinkommt, hat wäre jedermann Schaden erlitten, aber so schlimm wie es doch nicht wie es beschrieben wurde. Wenn man hier trocken 2 bis 3 tausend Bushel errnten kann, so geht das schon und bewart, dass das Unwetter nicht so schlimm war wie es beschrieben wurde.

Mein Bruder G. A. aus Stoughton schrieb mir sofort einen Brief, als er den Bericht über den Hagelbeschlag im "Courier" gelesen hatte. Da, wo ich nun jetzt meinen Bruder beruhigen kann, kann ich nicht lange nicht wie es beschrieben wurde.

Herrn Heinrich Kuehlein gratuliere ich nachdrücklich bestens zur Erziehung. Ich wäre gern zur Hochzeit gekommen, doch erhielt ich die Einladung erst am 8., während die Hochzeit schon am 4. war. Euer Vorort ist mein Freund, bisweilen entdeckt, denn die Schuld lag bloß daran, weil ich bis fürztlich Junggeselle war;

soeben erhalten. Wir haben eine große Auswahl in Herren- und Damen-Pelzen aller Arten. Ferner haben wir die bekannten deutschen Druck-Flanell-Unterleider, Winterschuhe, Handschuhe etc. auf Lager. In dieser Zeit werden wir eine Ladung Möbel erhalten, und eine besonders große Auswahl in Kleider- und Bettwäsche, Tischler, Bettwäsche etc. haben.

Beziehen Sie uns mit Ihren Herbst-Gefäßen, und Sie werden finden, dass wir Ihnen mit allem zu sehr geeigneten Preisen dienen können.

We hilft uns, neue Leser für den "Sask. Courier" gewinnen?

Alle unsere Freunde und Söhne, denen der "Courier" ein gern gesuchter Gast im Hause geworden ist, werden gewiss ihr Beste erzielen, damit wir noch einige tausend Leser in diesem Jahre erhalten. Es wird unser Bestreben sein, auch in Zukunft die Interessen des Volkes, der Arbeiter und ~~Farmers~~ ohne Parteiabschlüsse wahrzunehmen. Um noch mehr Leser, und ausführlichere Berichte in jeglicher Hinsicht bringen zu können, werden wir den "Courier" in nächster Zeit noch vergrößern.

Ein jeder treuer Mitarbeiter ist seines Lohnes wert, und haben wir für Gewinnung neuer Leser hübsche Prämien ausgesetzt:

Für Gewinnung von 2 neuen vorauszahlenden Lesern.

1) Eine wirklich gute Stahlschere, mit den Worten "Abonnier auf den "Sask. Courier" eingeschraubt, direkt von Deutschland importiert, ein unentbehrliches Handwerkzeug für jede Haushalt.



2) Ein vorzüglich starkes Messer mit zwei Klingen, mit der Scheere eingraviert, ebenfalls von Deutschland importiert. Ein jeder Farmer sollte ein solches haben.

3) Regina Cyclone Sonnenblume-Buch, in welchem eine genaue Beschreibung in Wort und Bild den Lebewohl vor Augen geführt wird, mit vielen Abbildungen, welche Verherrlichungen dieser Sturm quer durch die Stadt Regina am 30. Juni 1912 angerichtet hat. Ein jeder Leser sollte dies Buch seinen Freunden im alten Lande zusenden.

4) Das Ende der "Titanic" am 15. April 1912. Eine Abbildung der furchtbaren Schiffsataktrophe, welche die Welt je erlebt hat, das genaueste Illustration der Ereignisse der Katastrophe. Der grösste, größte, kostspieligste Dampfer der Welt, stieg auf einer Reise von England nach New York mit einem Eisberg zusammen und lag wenige Stunden später auf dem Boden des Ozeans — ein Riesenjagd für über 1500 Menschen.

Unter Lehrer P. H. Roth von Wittenburg tritt seine Stelle am 1. Oktober ein. Er erhält \$50 per Monat. Lehrer G. Klein hat uns nämlich verlassen und ist in eine ruhige Gegend gezogen, nämlich nach Plum Coules, Südwestlich gesäßt es ihm dort besser. Wir wünschen ihm das Beste.

Froh haben wir das jetzt noch nicht gehört.

Wünsche gern einmal einen Bericht von meinen Eltern, den Reiseführer, der kommt doch alle zu lesen und schreiben, oder lebt Ihr den "Courier" nicht? Dann ist es aber höchste Zeit, dass Ihr ihn Euch bestellt. Ich hoffe, bald von Euch hören. Bitte diesmal genug.

Wie Farmergruß.

H. H. Neimer.

Dies ist eine Frau, welche von persönlicher Kenntnis und langer Erfahrung spricht: Mrs. P. H. Brogan, von Wittenburg, Va., welche sagt: "Ich weiß aus Erfahrung, dass Chamberlain's Produkte, Heilmittel, anderes bei weitem überlegen ist. Wenn Krupp kann es von keinem anderen Heilmittel übertragen werden. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Bücherthilfe.

Das vorstehende herausgegebene Heft Nr. 29 des "Guckkasten" Guckkasten-Bericht, Berlin, S. B. 48, hat mir Recht die Bezeichnung "Mondverkümmern" erhalten. Sie wird zweitens zahlreichen unserer wackeren Büroleute eine willkommene Erholung nach dem scharfen Dienst der Mondverkümmern bieten. Viele bunte und schwarze Bilder mit fröhlichen Szenen aus dem Garnison und Lagerleben bilden den Hintergrund für einen Anzahl lustiger, charakteristischer und doch harmloser Schnurren aus der Soldatenwoche; an der Seite eine tödliche Mondverkümmerei des Herrn von Schleiß in seiner alten Wohnung, woher er sich nicht wieder herausfinden kann. Unter den Sammeln - Bezeichnungen ragt besonders die Darstellung eines jungen fälschlichen Künstlers, Kurt Heiligensiedel in Dresden, der eine temporell vollen Wohlstand bringt, hervor. — Die übrigen reichen Gedanken dieses Heftes mögen die Leser selbst entdecken; sie werden sicher auf ihre Kosten kommen.

Als das malerische Schiff sinkt in den Wasserswellen verankert, sieht die Mutter soll sie, "Please, Mother, say 'Goodbye, my God, to Tadde'". Diese wunderbare Komposition hat diese Gedanken in der See nicht die Möglichkeit nicht, dass die grauenhaften Erlebnisse der Gezeichneten, bis das Rettungs-Schiff "Carpathia" sie aufnahm. Unser Buch schildert die heroischen Bemühungen, die Frauen und Kinder zu retten; den Mut der Männer, die ihr Leben für Andere opfern; das Verhalten der Männer, die die ergreifende Hymne, "Näher, mein Gott, zu Dir" singen ließen, als das Rettungs-Schiff in die dunkle Tiefe sank. Wir lesen, wie Kinder von ihren Müttern, Frauen von ihren Gatten getrennt wurden; elf junge, glückliche Frauen auf ihrer Hochzeitsreise zu Witwen wurden, als der treue Besitz kam "Frauen und Kinder sterben". Dann folgen die grauenhaften Erlebnisse der Gezeichneten, und lesen wir über die Fahrt auf schwankenden Booten in Nähe und Nähe; dann über die drahtlose Telegrafie, und welche wichtige Rolle sie bei der Katastrophe spielt; dann die vom Bundsenat eingesetzte Untersuchung, und über die Persönlichkeit der Gezeichneten und Umgekommenen, u. s. w. Das Buch ist rich illustriert und hat sicherlich dauernden Wert. Es sollte in jedem Hause stehen als eine ständige Erinnerung, dass die Menschheit trotz ihrer erstaunlichen technischen Errungenschaften nicht überleben soll, dass das Wort unseres Schiller: "... Die Elemente haben das Bild von Menschenhand" sich wieder einmal furchtbar bestätigte, dass aber auch die edelsten Eigenschaften, die im Menschenherzen schlummern, im Unglück sich wieder beweisen. Opfermut, Hülfbereitschaft und wertvolle Nächstenliebe.

Dieses Buch oder eine von den anderen 3 Prämien geben wir für Gewinnung von zwei neuen, vorauszahlenden Lesern, oder für einen neuen Leser und 25 Cents Zuzahlung, einschließlich Porto, registriert.

Wem es nicht möglich ist, auch nicht einmal einen einzigen Leser zu gewinnen, kann diese obigen vier Prämien auch einzeln gegen Einsendung von 50 Cents, einschließlich Porto, erhalten.

Also frisch an die Arbeit, Freunde, dann wird der Erfolg schon nicht ausbleiben.

Man abreißt.

Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Box 505
Regina, Sask.

Einsiedling S.

Neuer Leser:

Name: P. O.

Prämie: No.

Wir erlauben uns, den Kunden von Regina und Umgebung mitzuteilen, daß wir an
Ecke Osler Str. und Elste Ave. ein erstklassiges
Barbier-Geschäft

eröffnet haben. Schnelle und gute Bedienung und mäßige Preise.

Farmer! Kommt und seht Euch unser Geschäft an. Ich und mein guter Partner leisten sehr gute Arbeit.

Deutsches Barbiergehäft
Michael Amon - und - Mathias Ackermann
Elste Avenue No. 1027, Ecke Osler-Straße.

Regina und Umgegend.

— Das Kaiserliche Deutsche Konsulat in Winnipeg erlässt nachstehenden Auftrag: — Geschäft wird ein fröhlicher Provinzmeister namens George Ferlichs, geboren in Gienach. Er soll in Winnipeg unter dem Namen Richards & Wilms' ein Geschäft betrieben haben und vor kurzem nach dem Besten gegangen sein. Wer nähere Auskunft über Gesuchten geben kann, wird gebeten, dieselbe an das Kaiserliche Deutsche Konsulat, 122 King Street, Winnipeg, mitzuteilen.

— Wie uns aus Altona, Manitoba, mitgeteilt wird, findet die Gründungsfeier der Mennonitischen Bildungsanstalt zu Altona, Man., am Montag, den 7. Oktober, statt. Dödermann ist herzlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen. Lehrer J. F. Bolser, Präsident der Anstalt, wird die Feier leiten. Auch mehrere Lehrer, die aus dieser Schule hervorgegangen, werden zugegen sein und Ansprachen halten. Diese Anstalt bietet unseren jungen Leuten eine vorzügliche Gelegenheit, sich gute Bildung anzueignen. Ihre Arbeit wird jetzt immer den besten Erfolg gezeigt. Vorletzes Jahr haben von 15 Schülern dreizehn ihre Prüfung gut bestanden. Vorletzes Jahr waren es zwanzig ans 21. Mit das kommende Schuljahr sind 3 Lehrer engagiert worden. Das Direktorium sichert einem jeden, der diese Schule besucht, gründlichen Unterricht und gute Behandlung zu.

— Gustav Jossé und Sohn Adolph weilten am Freitag in Regina und kauften eine J. C. Cafe Dressmashine nebst Kessel.

— Herr Victor E. Schippmann von Kipling und Herr Heinrich Biedermann von Lundon hatten einen Sonnabendvormittag einen willkommenen Besuch ab.

— Franz Dummer, unser deutscher Wohlfahrtsmeister, Nr. 1264 Angus Straße wohnhaft, ist nach seinem neuen Hause, Nr. 1913 St. John Street übergesiedelt. Seine Kunden mögen ihn von nun an dort aufsuchen.

— Johann Tretter läuft auf diesem Wege seine Eltern in Budapest, Ungarn, herzlich grüßen und besseln sie den "Courier". Er bittet seine Freunde in der alten Heimat, einmal Neugkeiten von dort für den "Courier" zu schreiben.

— Das Capital Boarding House, Nr. 1449 Lorne Straße, wurde durch eine Feuersbrunst schwer beschädigt. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt, doch glaubt man, daß die Feuersbrunst auf einen schwabhaften Ofen zurückzuführen ist. Zur Zeit, als das Feuer ausbrach, lagen gegen 20 Personen in dem Gebäude in tiefem Schlummer, doch alle konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr wurde schnell der Feuersbrunst Herr.

— Jos. und Anton Vogt aus Odessa waren in Regina, um hier Frakturen für ihre Dressmashinen einzukaufen.

— Am vorigen Samstag weiltete Erzbischof Prudoff einer der bekanntesten katholischen Kirchenfürsten Kanadas, in Regina. Er wurde erstmals als wadsworth'scher Kardinal für die Kardinalswürde genannt.

Einladung!

Am 3. Oktober,

Donnerstag Abend, Anfang 8 Uhr 30,
wird im City Hall Auditorium ein

Tanz

abgehalten werden.

Eintritt für Herren \$1, Damen frei.

Die Gleißinger-Kapelle wird die Musik liefern.

Alle willkommen.

Um zahlreichen Besuch bitten.

Das Vergnügungs-Komitee.

— Herr Richard Schulz, Leiter der Regina Lanning Works in Ostend, hat in Southern mit Tel. Bureau den Bund für's Leben geschlossen. Wir gratulieren.

— Die Metropole Hotel Co., Ltd., Regina, Franz Brunner und Adolf Schumann, Eigentümer, ist um Ausstellung einer Schankkonzession bei den Lizenz-Kommissionen nachgekommen. Jacob Miller und Fred Bühl aus Kronau haben um Erlaubnis zur Transferierung der Lizenz nachgefragt, die Diekmann und Koch für das Kronau-Hotel zu Kronau seiner Zeit ausgestellt wurde. Über erlaubtes Lizenz-Erluchen wird am 7. Oktober und über letzteres am 24. Oktober von den Lizenz-Kommissionen beraten werden.

— Der "Saskatchewan Gazette" entnahmen wir nachstehende amtliche Bekanntmachungen: Ernannt wurden zum öffentlichen Notar — Ernest Gardner aus Bonda und zum Ausgeber von Gerichtslandurkunden — Henry Vogt aus Reville. Der Haushalt-Unterrichtsminister fundiert nachstehende neue Schul-Direktive an: Die Sektionen 13, 14, 15, 16, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 7510, 7511, 7512, 7513, 7514, 7515, 7516, 7517, 7518, 7519, 7520, 7521, 7522, 7523, 7524, 7525, 7526, 7527, 7528, 7529, 7530, 7531, 7532, 7533, 7534, 7535, 7536, 7537, 7538, 7539, 75310, 75311, 75312, 75313, 75314, 75315, 75316, 75317, 75318, 75319, 75320, 75321, 75322, 75323, 75324, 75325, 75326, 75327, 75328, 75329, 75330, 75331, 75332, 75333, 75334, 75335, 75336, 75337, 75338, 75339, 75340, 75341, 75342, 75343, 75344, 75345, 75346, 75347, 75348, 75349, 75350, 75351, 75352, 75353, 75354, 75355, 75356, 75357, 75358, 75359, 75360, 75361, 75362, 75363, 75364, 75365, 75366, 75367, 75368, 75369, 75370, 75371, 75372, 75373, 75374, 75375, 75376, 75377, 75378, 75379, 75380, 75381, 75382, 75383, 75384, 75385, 75386, 75387, 75388, 75389, 75390, 75391, 75392, 75393, 75394, 75395, 75396, 75397, 75398, 75399, 753100, 753101, 753102, 753103, 753104, 753105, 753106, 753107, 753108, 753109, 753110, 753111, 753112, 753113, 753114, 753115, 753116, 753117, 753118, 753119, 753120, 753121, 753122, 753123, 753124, 753125, 753126, 753127, 753128, 753129, 753130, 753131, 753132, 753133, 753134, 753135, 753136, 753137, 753138, 753139, 753140, 753141, 753142, 753143, 753144, 753145, 753146, 753147, 753148, 753149, 753150, 753151, 753152, 753153, 753154, 753155, 753156, 753157, 753158, 753159, 753160, 753161, 753162, 753163, 753164, 753165, 753166, 753167, 753168, 753169, 753170, 753171, 753172, 753173, 753174, 753175, 753176, 753177, 753178, 753179, 753180, 753181, 753182, 753183, 753184, 753185, 753186, 753187, 753188, 753189, 753190, 753191, 753192, 753193, 753194, 753195, 753196, 753197, 753198, 753199, 753200, 753201, 753202, 753203, 753204, 753205, 753206, 753207, 753208, 753209, 753210, 753211, 753212, 753213, 753214, 753215, 753216, 753217, 753218, 753219, 753220, 753221, 753222, 753223, 753224, 753225, 753226, 753227, 753228, 753229, 753230, 753231, 753232, 753233, 753234, 753235, 753236, 753237, 753238, 753239, 753240, 753241, 753242, 753243, 753244, 753245, 753246, 753247,